

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Brettnig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Brettnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition die Herren F. A. Schöne Nr. 61 hier und Dehme in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzufenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Brettnig.

Nr. 40.

Sonnabend den 19. Mai 1900.

10. Jahrgang.

### Vom Kriegsschauplatz.

London, 16. Mai. Ein Extrablatt der „Daily Mail“ meldet aus Lourenco Marques: Nach Mitteilungen aus Pretoria übergab Oberst Baden-Powell Masfening am Sonntag früh. General Smeemann meldet: Ich habe Baden-Powell mit seinen 900 Mann gefangen. Buller berichtet: Ich besetzte gestern Glencoe.

### Vertikales und Sächsisches.

Brettnig. Auch an dieser Stelle sei darauf hingewiesen, daß am kommenden Sonntag im hiesigen Schützenhause außer Herrn Oswald Zimmermann noch Herr Dr. Giese aus Berlin sprechen wird und zwar letzterer über „Die deutsche Volkskraft und ihre Feinde“.

Brettnig. Bei dem Kaiserlichen Postamt sind Post- und Telegraphennachrichten zum Verkaufe vorhanden. Sie enthalten die hauptsächlichsten Bestimmungen und Tarife über die Beförderung von Postsendungen. Der Preis beläuft sich auf 15 Pf. für 1 Stück. Dabei ist zu bemerken, daß zwischen Brettnig und Großröhrsdorf die Nachbarorts-Gebühren nicht Anwendung finden.

Zu Pfingsten gelten im Bereiche der Sächsischen Staatsbahnverwaltung die am 31. Mai d. J. und an den folgenden Tagen geltenden gewöhnlichen Rückfahrkarten von tarifmäßig kürzerer Dauer bis zum 11. Juni d. J. einschließl. Die Vergünstigung erstreckt sich sowohl auf die Rückfahrkarten und Rundreisekarten im sächsischen Binnenverkehr, als auch auf die Rückfahrkarten im Verkehr mit Stationen der meisten außer-sächsischen, insbesondere der preussischen Bahnen. Das Nähere ist aus den Bekanntmachungen zu ersehen, die auf den Stationen angehängt sind.

Großröhrsdorf. Wie man hört, soll von einigen hiesigen Herren aus dem Kaufmannstande beschlossen worden sein, einen Spar- und Vorshußverein ins Leben zu rufen.

Zum Himmelfahrtsfeste hält der bienenwirtschaftliche Bezirksverband für die westliche Gegend unter dem Vorsitze des Herrn Kantor Störzner aus Arnsdorf in Pulsnitz und Böhmisch-Bollung seine Jahresversammlung ab, wobei auch die dortigen Bienenstände beschäftigt werden sollen. Der Vorstand des Stolpener bienenwirtschaftlichen Vereins, Herr Lehrer Köhler aus Rennersdorf, hat einen Vortrag zugefagt über das Thema „Ein Blick in die Bienenzucht unserer Vorfahren“.

Ramenz. Am Sonntag fand im Gasthause zu Schwepnitz die diesjährige Bezirksversammlung des Bundesbezirks Ramenz des Rgl. Sächs. Militärvereinsbundes statt. Dieselbe wurde vom Bezirksvorsteher Herrn D. Krausche-Ramenz mit einem Hoch auf Se. Majestät den König eröffnet, in welches die Verhandlungen begeistert einstimmte. In die Verhandlungen eintretend, wurde zunächst der Jahresbericht des Bezirksvorstehers vorgelesen, woraus erwähnt sei, daß dem Bezirke am Schlusse des letzten Jahres 36 Vereine mit 4208 Mitgliedern angehörten. Darauf folgten Rassen- und Unterstützungsbericht, Nichtigkeitsprechung der Jahresrechnung, Annahme des Entwurfs zur Bundesatzung, auch die neu entworfene Bezirksatzung fand Genehmigung. Nachdem darauf der hochverehrte Bezirksvorsteher Herr D. Krausche aus Gesundheitsrücksichten sein Amt nieder-

gelegt, wurde der bisherige stellv. Bezirksvorsteher Herr Apotheker Leiblin-Ramenz einstimmig als Bezirksvorsteher und Herr Stabsarzt d. R. Dr. Krepzig-Pulsnitz als stellv. Bezirksvorsteher gewählt. Herrn Bezirksvorsteher Krausche wurde aber noch die große Ehre zu teil, zum „Ehren-Bezirksvorsteher“ ernannt zu werden. Die nächste Bezirks-Versammlung findet in Opling statt.

Eine für alle Feuerwehrlente und Gemeinden höchst wichtige Angelegenheit wird im Reichstage zur Besprechung gelangen: die Unfallversicherung der Wehrmänner. Den Anlaß dazu giebt ein von der Regierung eingebrachter Gesetzesentwurf betreffend Unfallfürsorge, nach welchem jeder im Zuchthaus, Gefängnis oder in Untersuchungshaft befindlicher Gefangene, welchem darin ein Unfall zutrifft, nach Verbüßung seiner Strafe oder Entlassung als Reichsinvalide heimkehrt. Wenn man hiergegen bedenkt, welche große Lücke in Bezug auf Unfälle den Feuerwehren gegenüber besteht, denjenigen Männern, die Leben und Gesundheit bei Feuers- und Wasser- und sonstigen Gefahren für ihre Mitmenschen aufs Spiel setzen und dagegen, wie kümmerlich und dürftig, fast almosen-gleich in mancher Gegend die Unterstützungsfrage nach oft zeitraubender Untersuchung und nachgewiesener Bedürftigkeit geregelt wird, so muß man zugeben, daß die Feuerwehren die Fürsorge des Staates eher benötigen, als die Geächteten des Volkes. Deshalb wird der Reichstags-Abgeordnete Franken-Böckum zu Gunsten eines Unfall-Versicherungsgesetzes für freiwillige Feuer- und Wasserwehren eine Resolution beantragen und im Plenum des Reichstages haben alle Freunde der Feuerwehren Gelegenheit, Stellung hierzu zu nehmen. Wer sich aber näher über diese hochinteressante Frage unterrichten will, lasse sich Nr. 15 der Sächsischen Feuerwehr-Zeitung schicken, welche kostenfrei von der Expedition in Sölln-Elbe verandt wird.

Auf Bullritzer Flur bei Ramenz wurde ein weißer Maulwurf gefangen. Derselbe dürfte als große Seltenheit gelten. Baugen, 14. Mai. Hiesige Ausflügler waren gestern Zeugen folgenden aufregenden Vorfalls: Der von ihnen benutzte Frühzug von Bischofsverda nach Zittau hielt plötzlich kurz vor Einfahrt in den Bahnhof Neusalza; die Ursache war ein mit dem Kopfe auf den Schienen liegender Mensch, der sich überfahren lassen wollte. Es gelang, den Zug etwa 5 Meter vor dem Manne zum Halten zu bringen. Der Lebensmüde wollte die Flucht ergreifen, wurde jedoch gefaßt und nach Ebersbach mitgenommen, wo er der Bahnbehörde übergeben ward.

Zahlreiche Einbrüche waren zu Anfang August v. J. in der Nähe von Sebnitz und Hohnstein, in Gainersdorf, Langburkersdorf, Krumhermsdorf u. verübt, ohne daß es damals gelungen war, den Einbrecher dingfest zu machen, auf dessen Konto auch jener Mordanschlag gerechnet wurde, welcher in der Nacht zum 12. August v. J. auf den Gendarm Hartmann in Hohnstein, welcher sich zur kritischen Zeit auf einem Patrouillengange zwischen Lohsdorf und Ehrenberg befand, ausgeführt wurde. Der Verbrecher, welchem das mitgeführte Jagdgewehr durch den Gendarm abgenommen worden war, zog im gleichen Augenblicke einen Revolver, verlegte den Gendarm durch einen Schuß in den Unterleib und entging hierbei der Verhaftung.

Nach einiger Zeit erfolgte bei Freiberg die Verhaftung eines gefährlichen Menschen, welcher in der dortigen Gegend zahlreiche Einbrüche verübt hatte und der schließlich daselbst zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Es war dies der Arbeiter Enzmann aus Auffig. Die Erörterungen haben nun ergeben, daß dieser gemeingefährliche Verbrecher auch den Mordanschlag auf den Gendarm Hartmann und die in der Sebnitzer und Hohnsteiner Gegend verübten Einbrüche begangen haben mußte. Es erfolgte deshalb seine Ueberführung nach dem Landgerichts-Gefängnis zu Baugen, wo die Untersuchung eingeleitet wurde. Jetzt hat sich nun der Verhaftete auch herbeigelassen, jenen Anschlag gegen das Leben des Hohnsteiner Gendarmen Hartmann, wie auch einige Einbrüche in der Sebnitzer Gegend einzugehen. Hoffentlich versichert man sich dieses Menschen auf recht lange Zeit!

Mit Streichhölzchen gespielt hatten in Naundorf bei Großenhain drei Kinder, wodurch die Bettchen sich entzündet hatten und die Kleinen Brandwunden erlitten. Veräußert wurden sie dem Feuer entrisfen. Ein Knabe von 5 Jahren starb an den Wunden.

Eine wahrhaft kindliche Freude zeigte in Freiberg einer von den glücklichen Gewinnern eines Teiles des „Großen Loses“. Er hatte das Geld erhoben und der Besitz so vieler Zwanzig-Markstücke machte ihn kopflos. Jedem, der es sehen wollte, zeigte er den goldenen Schatz mit der glücklichen Versicherung, so viel Geld habe er noch nicht beisammen gesehen. Der gute Mann in seiner Freude hatte sich nicht überlegt, wie leicht er durch sein Verhalten Leid, wenn nicht noch schlimmere Regungen erwecken konnte.

Ein gefährlicher Mensch wurde am Mittwoch in Plauen i. V. festgenommen. Derselbe machte zuerst einen Fluchtversuch, wurde aber eingeholt und, da er Widerstand leistete, gefesselt. Bei der Durchsuchung fand man in seinem Besitz eine Schußwaffe mit Patronen und ein großes Dolchmesser.

Eine eigenartige Entdeckung machte in Glauchau ein junger Mann, der im Begriffe war, ein gekochtes Ei zu verzehren. Er fand das Innere des Eies mit einem etwa einen Meter langen Kokshaar durchzogen. Der Fall, daß ein Eihuhn einen derartigen Gegenstand verschluckt und sich desselben ohne weitere üble Folgen in so origineller Weise wieder entledigen kann, dürfte wohl selten vorkommen.

An dem vor einigen Tagen nach Ehrenfriedersdorf gefallenen Gewinn von 15,000 Mark waren 4 Personen mit verschiedenen Beträgen beteiligt. Leider ist die Freude dieser Gewinner arg dadurch vergällt worden, daß der Vertrauensmann dieser Spieler die zum Ankaufe des Loses erhaltenen Gelder für sich verbrauchte und das Los beim Kollekteur verfallen ließ. Die so bitter Enttäuschten gehören dem Arbeiterstande an.

In Chemnitz wurde ein Bauarbeiter bemerkt, dem an der linken Seite Blut aus der Hofe rieselte, ohne daß derselbe etwas wußte. Es stellte sich heraus, daß er einen Aderbruch erlitten. Der Mann wurde in ein Grundstück gebracht, wo er alsbald verstarb. Die Ursache des Todes soll jedoch im Innern des Körpers zu suchen gewesen sein.

Eine Anzahl wegen des Streiks ausgesperrter Bergarbeiter in Zwickau hatte beim Bergschiedsgericht Klage auf Zurückzahlung

der eingezahlten Knappschaftskassengelder gegen die Allgemeine Knappschaftspensionskasse erhoben, doch wurden diese Klagen abgewiesen. Jetzt haben die Kläger den Zivilprozeßweg beim Landgericht Freiberg betreten.

Beim Athleten-Wettstreit am Sonntag in Plauen i. V. warf der Athlet Oberreither aus Habelbrunn seinen Gegner Müller aus Delsnitz derart, daß letzterer eine halbe Stunde lang bewußtlos liegen blieb.

Die traurigen Folgen einer Sylvesternacht beschäftigten am Mittwoch das Leipziger Schwurgericht. Der Buchhalter Helbig war Zeuge einer Schlägerei gewesen und soll auf Grund einer Äußerung von dem Geschlagenen später verfolgt und mittelst Stodes am Kopfe verletzt worden sein. Helbig wurde am folgenden Abend in seinem Zimmer bewußtlos aufgefunden und nach dem Krankenhause gebracht, wo er verstarb. Später wurde als Thäter der Rutscher Wisnack ermittelt, welcher nunmehr von den Geschworenen wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgange unter Annahme mildernder Umstände zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

Die allgemeine Kirchenkollekte in den evangelisch-lutherischen Kirchen Sachsens hat im letzten Halbjahre 11,816 Mk. erbracht, wovon zur Unterstützung 8824 Mark an Gemeinden verteilt werden.

Kirchennachrichten von Hauswalde.  
Dom. Rogate: Hg. Abendmahl, Beichte 8 Uhr Vorm. — Nachm. 2 Uhr: Missionsstunde.  
Getauft: Gertrud Margarete, T. des F. R. Köpcke, Tagearbeiters in B.  
Getraut: Oskar Max Heymann, Maschinenformer in Ballroda, mit Ida Lina Haus in Hauswalde.

Kirchennachrichten von Frankenthal.  
Dom. Rogate: Vorm. 8 Uhr Beichte. 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst. Nachm. 1/2 2 Uhr Unterredung mit den Jungfrauen.  
Himmelfahrtsfest: Vorm. 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
Getauft: Anna Elsa Reinhard, uneheliches Töchterchen in Brettnig.  
Getraut: Jggf. Gustav Max Mai, Wirtschaftsbefitzer in Großerkmannsdorf, mit Jggf. Auguste Minna Richter in Frankenthal Nr. 3.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.  
An Geburten wurden eingetragen: Heinrich Arthur, S. des Stellmachers Karl Heinrich Wirtzig 216 c. — Ida Gertrud, T. des Fabrikarbeiters Joh. Alwin Jenke 216 b. — Hedwig Helene, T. des Rutschers Julius Edwin Schurig 104. — Minna Frida, T. des Bandpaders Friedrich Herm. Hause 216 b.

Die Anordnung des Aufgebots haben beantragt: Heinrich Emil Karl Kimmert, Postbote in Dresden, und Emma Anna Hennig 103 b. — Paul Max Lanze, Kontorist 125 g, und Rosa Elsa Meißner 125 g. — Karl Emil Hause, Steinarbeiter 141, und August Lina Forke 141.

Als gestorben wurden eingetragen: Friedrich Adolf Jentsch, Schneidermstr., Witwer 273, 61 J. 2 M. 14 T. alt. — Friedr. Julius Seifert, Lederhenselfabrikant, Ehemann 288 c, 63 J. 6 M. 19 T. alt. — Emil Bruno, S. des Tagearbeiters Jul. Emil Pietzsch 145, 1 J. 4 M. 15 T. alt.

# Politische Rundschau.

## Vom Kriegsschauplatz.

\* Der Sieg der Engländer über die Orange-Freikampfer kann nunmehr als vollständig betrachtet werden. Letztere haben Kronstadt, für dessen Verteidigung soviel geschieden war, kampflos preisgegeben und sind entflohen; sie zerstreuten sich nach allen Richtungen hin, viele ließen sogar ihre Gewehre im Stich. Ihr Präsident Steijn soll auf die Flüchtenden mit Faustschlägen und Fußtritten einzuwirken versucht haben, um sie an der Flucht zu hindern, vergebens; Steijn ist mit einer kleinen Schar zu den Transvaalern entflohen. Der ganze Orange-Freikampf ist jetzt in englischen Besitz; die kleinen Boeren-Abteilungen, die noch im Südsüden umherstreifen, werden sich zerstreuen und unterwerfen. Transvaal ist jetzt auf die eigene Kraft angewiesen und am Baasfluh dürfte es unter diesen veränderten Verhältnissen zu einem ersten ernstlichen Zusammenstoß kommen. Borerst aber brauchen Roberts' Truppen einige Tage der Ruhe.

\* Pretoria ist von Kronstadt immerhin noch 200 Kilometer entfernt und die Engländer geben sich wohl übertriebenen Hoffnungen hin, wenn sie meinen, Lord Roberts würde in vierzehn Tagen vor der Hauptstadt Transvaals stehen. Die Schwierigkeiten beginnen jetzt erst und namentlich die Ueberwindung des Baasflusses dürfte den Briten nicht leicht gemacht werden.

\* Da die Transvaaler alle ihre Leute nun zur Verteidigung ihrer Grenzen brauchen, ziehen sie sich auch aus Natal zurück. General Buller hat am Sonntag die so lange umstrittenen Biggarsberge (nordöstlich von Ladysmith) nahezu ohne Kampf besetzt.

## Deutschland.

\* Der Kaiser ist am Dienstag zu mehrtägigem Aufenthalt in Wiesbaden eingetroffen.

\* Anfang nächsten Monats wird der Kaiserliche Hof den Besuch des japanischen Prinzen Kanin, eines Verwandten des Kaisers von Japan, empfangen. Der Prinz entspricht damit einer Einladung des Prinzen Heinrich, den er während dessen Aufenthalt in Tokio auf den Besichtigungen und Ausflügen begleitet hat.

\* Der Hochzeit des Prinzen Rupprecht von Bayern mit der Herzogin Gabriele wird der Kronprinz Wilhelm als Vertreter der kaiserlichen Familie beiwohnen.

\* Für den Posten eines Kolonial-Direktors hat der Kaiser bereits vor einiger Zeit versucht, den Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd, Herrn Wiegand zu gewinnen. Dieser hat aber, wie das Verle. T. zuverlässig erzählt, sich nicht entschließen können, das kaiserliche Anerbieten anzunehmen. Man darf aus dieser Tatsache immerhin entnehmen, daß der Rücktritt des Herrn von Büchka doch nur eine Frage der Zeit ist.

\* Am Dienstag begann die zweite Lesung der Flottenvorlage und der damit zusammenhängenden Steuerergänze in der Budgetkommission des Reichstags. Nach einer vom Reichschatzamt vorgenommenen Veranschlagung betragen die zu erwartenden Mehreinnahmen bei der geplanten Abänderung des Reichs-Hampelgesetzes etwa 45 Millionen Mark. Von verschiedenen Seiten sind übrigens Abänderungsanträge eingebracht worden, welche noch weitere Erhöhungen der Borssteuer in Aussicht nehmen.

\* Noch ein Nachtragsetzt zum Postetat wird der „Kreuzzeitung“ zufolge dem Reichstag „demnächst“ zugehen. Er fordert 2 Millionen Mark zur Erweiterung von Kabelleitungen. Der Kabeldienst zwischen Deutschland und England genügt nicht mehr den Verkehrsansprüchen, zumal auch der österreichisch-ungarische Kabelverkehr mit England über Deutschland geleitet wird.

\* Die preussische Regierung hat

mit der bayerischen ein Abkommen getroffen über die Verteilung des Doktorstitels in der medizinischen Fakultät. Eine gemeinsame Promotionsordnung für alle Einzelstaaten, die Universitäten haben, wird nach einer bevorstehenden Vereinbarung mit diesen Staaten auf der Grundlage gegenseitiger freier Anerkennung des Doktorstitels erscheinen. Voraussetzung ist, daß die Promotion erst nach der Approbationsprüfung erfolgt.

## Oesterreich-Ungarn.

\* Nachdem die Tschechen beschloffen haben, die Obstruktion fortzusetzen, ist die Situation höchst gespannt. Die Regierung trifft alle Vorbereitungen zur Auflösung des Reichsrates und zur Ausschreibung der Neuwahlen im September.

## Frankreich.

\* Die Pariser Stichwahlen sind für die Nationalisten noch günstiger ausgefallen, wie die Hauptwahlen. Die bisherige sozialistisch-radikale Mehrheit ist gesprengt, die Nationalisten (Monarchisten, Antisemiten, Neuvoulangisten) bilden die neue Mehrheit. Im „Gclair“ werden übrigens Erklärungen einer Anzahl der neuen nationalistischen Gemeinderäte veröffentlicht, welche übereinstimmend die Absicht aussprechen, sich lediglich den Gemeindeangelegenheiten zu widmen und im Sinne der Beruhigung der Gemüter zu wirken.

\* Nach der amtlichen Feststellung der Ergebnisse der Stichwahlen zum Municipalrat sind dieselben in den meisten andern großen Städten, so in Lille, Lyon, Nîmes, Saint-Etienne, Montpellier, Tours, Poitiers, Nantes, Rochefort, Bourges und Besangon zu Gunsten der Republikaner ausgefallen.

## Italien.

\* Die Fraktionsversammlungen der Linken der italienischen Kammer beschloß, die Obstruktion zu erneuern, um die Anwendung der neuen Geschäftsordnung zu hindern. Die Regierung und die Mehrheit sind entschlossen, keinen Einspruch gegen die Gültigkeit der verschärften Geschäftsordnung zuzulassen. Der Zusammenstoß ist also unvermeidlich.

## Schweden-Norwegen.

\* Der König von Schweden hat am Montag der Universität Cambridge einen Besuch ab. Infolge seiner Stellungnahme zu der Boerenfrage ward ihm natürlich ein begeistertes Empfang zu teil; es wurde ihm der Titel eines Doktors der Rechte verliehen.

## Spanien.

\* In Spanien regen sich die Republikaner. Wer alles in den Provinzen reboliert, ist noch nicht zu übersehen. Dort mögen Karlisten, an anderer Stelle Separatisten die Waffen ergriffen haben; lokale Beschwerden und namentlich der Steuerdruck haben Barrikaden bauen helfen: das sind aber nur Vorzeichen des Kommenden, und so ist es bezeichnend, daß in Madrid eine Versammlung von Republikanern die Grundzüge einer der verschiedenen republikanischen Gruppen angenommen hat. In der Hauptsache handelt es sich um die Annahme der Konstitution von 1869.

## Balkanstaaten.

\* Der „N. Fr. Pr.“ wird aus Belgrad berichtet, daß König Alexander von Serbien sich sehr bemüht habe, durch Ausöhnung seiner Eltern, die Rückkehr der Königin Natalie nach Belgrad zu ermöglichen. Dies ist hauptsächlich der Zweck seiner im August beabsichtigten Reise nach Paris zu seiner Mutter. Bemerkenswert ist, daß für den Geburtstag Nataliens das Belgrader Amtsblatt zum ersten Mal seit vielen Jahren die offizielle Anzeige eines feierlichen Gottesdienstes für die Königin in der Katalien-Kirche in Belgrad veröffentlicht. Mit Rücksicht auf Natalie sei deren getreuer Anhänger Sojan Novatowitsch, der frühere Gesandte in Konstantinopel, als Gesandter nach Paris geschickt worden.

## Amerika.

\* In Nord-Amerika ist man bemüht, die

Losigkeiten, die sich heraus und unruhige Politiker in jüngster Zeit gegen Deutschland geleistet haben, wieder gut zu machen. Bei der Beratung der Flottenvorlage im Senat wies Spooner die Behauptung zurück, daß Deutschland Eingriffe in die Monroe-Doktrin beabsichtige. Spooner fügt hinzu, daß es nie eine Zeit gegeben habe, in welcher die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland freundlicher gewesen wären als gegenwärtig. Der Senator Hale erklärte, er glaube nicht, daß irgend eine Notwendigkeit zur Vermehrung der Flotte dadurch gegeben sei, daß man für die unmittelfarb bevorstehende oder die spätere Zukunft Feindseligkeiten mit Deutschland befürchte. Dieses große Land sei mit den Vereinigten Staaten durch unlösliche Bande in Gestalt von 10 Millionen Menschen deutscher Abkunft verknüpft, welche heute zu den besten Bürgern der Vereinigten Staaten gehörten.

\* Die von dem Repräsentantenhausmitglied Gepburn eingebrachte Bill für die Erbauung eines durch die Gebiete Costa Rica und Nicaragua laufenden Kanals, der das Karibische Meer mit dem Stillen Ozean verbinden soll, ist mit 275 gegen 35 Stimmen vom Unterhause des Kongresses angenommen worden. Ob der Bundes Senat, der über diese Bill zu beraten haben wird, dieselbe im Fluge in der bestehenden Fassung annehmen oder ihr eine veränderte Form gegen über, läßt sich bei der Unsicherheit des Schicksals des Hay-Pauncefote Vertrags und bei der Zweifelhaftheit der Annahme die diesem Vertrag zu Grunde liegenden politischen Anschauungen zur Zeit nicht feststellen. In diesem Vertrage sind nach der Ansicht vieler Mitglieder des Senats England Rechte eingeräumt worden, die es nicht beanspruchen kann.

## Aus dem Reichstage.

Der Reichstag beendete am Montag die zweite Beratung des Unfallversicherungsgesetzes für die Land- und Forstwirtschaft. Die von der Kommission vorgeschlagenen Resolutionen betr. Revision des von den höheren Verwaltungsbehörden für die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter festgelegten durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienstes und betr. Einbeziehung der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter in die reichsgesetzliche Krankenversicherung wurden angenommen. Das Bau-Unfallversicherungsgesetz wurde in zweiter Lesung en bloc nach den Kommissionsbeschlüssen erledigt.

Am Dienstag steht zunächst auf der Tagesordnung die zweite Beratung des Gesetzes über die militärische Strafrechtspflege in Ruatichon.

§ 1 wird debattelos angenommen. — Nach § 2 soll das Gesetz zugleich mit der Militärstrafgerichtsordnung in Kraft treten.

Abg. Wassermann (nat.-lib.) beantragt hier, unter Berufung auf seine Ausführungen in erster Lesung, die Geltungsbauer des Gesetzes auf die Zeit bis zum 1. Januar 1906 zu beschränken, damit es der Reichstag dann in der Hand habe, auch den nach Ruatichon kommandierten Mannschaften die Revisionsinstanz zugänglich zu machen, die ihnen nach dem Gesetz verweigert ist, da für sie das Verhältnis der „Mannschaften an Bord“ gelten soll.

§ 2 wird darauf mit dem Antrag Wassermann angenommen. — Ebenso debattelos der Rest des Gesetzes.

Sobann wird die zweite Beratung des Unfallversicherungsgesetzes bei dem See-Unfallversicherungsgesetz fortgesetzt.

§ 1, der das Prinzip der Versicherung feststellt und die Fälle aufzählt, für die sie eintreten soll, wird unter Ablehnung eines Änderungsantrages Mollenbuhr (soz.) nach den Kommissionsbeschlüssen unverändert angenommen.

§ 8 behandelt den Gegenstand der Versicherung. Der Schadenersatz soll jedoch dann forfallen, wenn der Verletzte den Unfall vorzüglich herbeigeführt hat.

Abg. Mollenbuhr begründet einen sozialdemokratischen Antrag auf Streichung der letzteren Bestimmung.

§ 8 wird — unter Ablehnung des sozialdemokratischen Antrages — unverändert nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen. — Ebenso debattelos § 9.

§ 9a setzt fest, was an Jahresarbeitsverdienst der Vollmatrosen, Steuerleute, Maschinisten u. s. w., § 9b, was an Jahresarbeitsverdienst der übrigen Versicherungspflichtigen anzusehen ist. — Beide

Paragrafen werden in der Diskussion verbunden.

Abg. Mollenbuhr begründet einen sozialdemokratischen Antrag auf Streichung des ganzen § 9a und des Wortes „übrigen“ im § 9b. Damit werde eine einheitliche Festsetzung des durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienstes erzielt.

Direktor im Reichsamt des Innern v. Wobesitz bittet um Ablehnung dieser Anträge. Bei den Seeleuten müßten bestimmte Durchschnittslohnsätze festgesetzt werden.

Die §§ 9a und b werden darauf — entgegen den Anträgen der Sozialdemokraten — unverändert nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen.

§ 9c läßt die Bemessung des Durchschnittslohnes nach dem örtlichen Tagelohn gewöhnlicher Tagelöhner zu. Die sich ergebende Rente soll bei Seeleuten vom vollendeten 18. Lebensjahre nach dem für Leichmatrosen, und vom 20. Lebensjahre nach dem für Vollmatrosen festgesetzten Durchschnittslohn ergänzt werden.

Abg. Mollenbuhr begründet einen sozialdemokratischen Antrag auf Ersetzung der Ziffern 20 und 18 durch 19 und 17.

§ 9c wird darauf mit dem sozialdemokratischen Antrage angenommen.

Debattelos werden sodann unverändert nach den Kommissionsbeschlüssen bezw. mit Änderungen, die lediglich Konsequenzen früherer Beschlüsse darstellen, angenommen die §§ 11 bis 74.

Zu § 74a (Rufen der Rente bei Freiheitsstrafen u. s. w.) beantragt

Abg. Semler (nat.-lib.) eine Erweiterung dahin, daß die Rente auch ruhen soll, wenn der Berechtigte desertiert ist oder eine fremde Staatsangehörigkeit erworben hat, oder wenn er ins Ausland verzogen ist, solange sein Aufenthalt der See-Versicherungsgesellschaft unbekannt bleibt.

Abg. Mollenbuhr (soz.) bittet, diesem Antrage keine Folge zu geben.

Abg. Hoffmann (nat.-lib.) beantragt, den Antrag Semler dahin zu ändern, daß im Falle der Desertion die Rente nur ruhen soll, so lange der Berechtigte auf fremdem Kriegsschiffe Dienste thut.

§ 74a wird darauf mit den Anträgen Semler und Hoffmann angenommen.

§ 75 läßt die Kapitalbindung zu, für Ausländer auf ihren Antrag.

Abg. Semler beantragt hier, bei den Ausländern die Voraussetzung des Antrages zu streichen.

Der Antrag Semler wird abgelehnt und § 75 nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen.

Die §§ 76 bis 96 gelangen debattelos zur Annahme.

Der Rest des Gesetzes gelangt sodann ohne weitere wesentliche Diskussion nach den Vorschlägen der Kommission zur Annahme. — Ebenso die von der Kommission beantragte Resolution, durch welche die Regierungen erucht werden, in Erwägungen darüber einzutreten, ob und in welcher Weise für die in den Schutzgebieten des Deutschen Reiches oder sonst im Auslande in deutschen Betrieben beschäftigten deutschen Betriebsbeamten und Arbeiter eine Unfallversicherung einzuführen ist.

## Preussischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich am Dienstag mit der Interpellation der fr. Abg. Stich u. Gen. betr. die durch Veranbarung verursachte Sperrung des Memeler Hafens. Minister Thielgen gab eine entgegenkommende Antwort. Schon nächste Woche werde eine Beratung darüber stattfinden, welche Maßnahmen zu ergreifen seien und die aufzuwendenden Gelder sich lohnen würden. Er persönlich glaube dies. Ein Antrag der Konservativen betr. Ausbau der Südermole bei Memel wurde der Budgetkommission überwiesen. Sodann wurde ein Antrag des Prinzen Arenberg auf Erhöhung der Gehälter der Eisenbahnbetriebssekretäre angenommen.

## Von Nah und Fern.

Berlin. Der Nord in Kontig bildete am Sonntag im Berliner Polizei-Präsidium den Gegenstand einer langen Konferenz der Kriminal-Abteilung. Kriminalkommissar Wehr, der die Ermittlungen in Kontig geleitet hat, und der ihm beigegebene Kriminalassistentmann Bayer waren hierher gekommen, um über das Ergebnis ihrer Thätigkeit zu berichten. An die ausführliche Darlegung des Standes der Ermittlungen knüpfte sich eine eingehende Besprechung und eine Beratung über die weiter zu treffenden Maßregeln. Die beiden Beamten lehrten dann nach Kontig zurück. Außerdem aber reiste Kriminalinspektor Braun dorthin. Dem Vernehmen nach stehen neue Verhaftungen in dieser Angelegenheit bevor; etwas Bestimmtes ist indessen nach dieser Richtung hin nicht zu erwarten.

## Die Verstohene.

1) Novelle von Wilibert Sahlmann.\*

Ueber die Klippen und über das dunkle, öde, fast langhinstreckende Gestade segten Sturm und Regen unbarmherzig dahin. Schon den ganzen Tag über hatte es geknarrt, es stürmte jetzt beim Einbruch der Nacht wütender denn zuvor.

Da unten in dem kleinen Fischerdörfchen, welches einsam an dem eintönigen, nackten Ufer lag, erglänzte wie ein Verlicht auf einem Niesemoor, ein einziger Schein aus dem Fenster einer der niedrigen, armseligen Hütten; — eine Straße weit abwärts warf der Leuchtturm einen düsterroten Feuerchein, wie ein Unglück weissagendes Mitleid, über das schaurige Wogenchaos.

Ha! Wie sie heulten und donnerten, die Wogen! Wie sie dann übereinanderstürzend wie tobende Reiter Schwadronen über die vor ihnen gefallenen Reihen sich mit den schäumenden, weißen Niesenkämmen hinwegwälzten auf die heller leuchtenden Sandbänke. Wie der Sturm dazu pfliff durch die Felspalten der Klippen und wie er heulend in gewaltigem Flug über die Sandbänke und weit ins Land hinein über den nassen, schwarzen Morast segte! — Es war in der That eine fürchterliche Nacht!

In der Hütte, aus deren Fenster ein einziges Licht einen schwachen, flackernden Schein in das Dunkel der Nacht warf, saß ein alter Fischer vor einem niedrigen Herd, auf dem trotz des Regens und Windes, die in dem weiten Schornstein miteinander um den Vor-

rang zu kämpfen schienen, ein ziemlich hell flackerndes Feuer knisterte und zischte. — Der alte John Gilbert nahm für einen Augenblick seine kurze Stalkpfeife aus dem Munde und mit einem gewissen Anmut, der sich deutlich auf seinem breiten, braunen Gesicht zeigte, sah dann ein wenig wendend, tief er;

„Henn! Hörst du, das Toben draußen wird ärger und toller!“

„Ja, Vater, ich höre es!“ — war die ruhige Antwort einer jungen Mädchenstimme.

Das Mädchen hob zu gleicher Zeit den Kopf von der niedrigen Fensterbank, wo derselbe bisher geruht hatte, und der grell aufflackernde Schein des Feuers, das der Alte zu schüren begann, fiel voll auf das Gesicht des Fischermädchens.

Henn Gilbert war kaum siebzehn Jahr alt, — sie besaß ein seltsam schönes Gesicht; große, dunkle Augen von tiefem Glanz wurden von langen, schwarzen Augenwimpern beschattet; eine schöne, gewölbte, breite Stirn verlieh diesem Mädchenanlich etwas Vornehmes. Die Wangen waren nur sanft von jener Bräune angehaucht, die sonst Wind und Wetter dem zartesten Teint einzuverleiben pflegen, und der Mund dieses Fischermädchens mit den leicht aufgeworfenen Lippen glich der kaum der Knospe aufsprießender Rose. Langes, schwarzes Haar umrahmte das edle Oval des Gesichts und vereinigte sich auf dem Nacken in dicke Flechten, die beim Sitzen des Mädchens jetzt den Erdboden mit ihren Enden berührten. Mit einem Worte, dies siebzehnjährige Frauenbild hätte viel eher einem Königschloß zur Zierde dienen können.

Wieder herrschte Stille in dem kleinen, schmudlosen Raum, worin Vater und Tochter sich befanden. Henn hielt jetzt den schönen Kopf in die Hand geküßt, ihre dunklen Augen blickten in die dunkle Nacht, in Graus und Sturm hinein.

„Wenn heute nacht irgend ein Schiff versuchte, das Flußbett zu erreichen, so sei Gott ihm gnädig, — brummte Gilbert halb in den Bart hinein, — dann sagte er lauter: — seit fünfzig Jahren wohne ich in dieser Hütte, aber weiß Gott, ein solches Unwetter habe ich noch nicht erlebt.“

Ueber Henns Schultern und Nacken ging ein Frösteln, ein Schauer, — war es die Wirkung des plötzlichen Sturmstoßes, der wie ein Wirbel die Hütte zu umlauften schien und die vier Hauptpfosten zugleich mit Niesengewalt aus der Erde zu heben drohte? — Sie schränkte die Arme ineinander und blickte wieder hinaus in die schwarze Nacht.

Wie schaurig war's draußen; — nichts vermochte das Auge zu gewahren, als dort abseits das rot-gelbe Feuer des Leuchtturms, unter welchem die Wassermassen lachten und wogten. — Weiter gar nichts? — Henns Blick schweifte über das Meeressufer — weit ab hoben sich dunkle Schatten aus dem helleren Sandufer, es waren Gruppen verkrüppelter Weiden und Gebirg — dahinter schien ein düsteres Gebirge sich aufzutürmen, — es waren die dunklen Mauern von Abonshire, der Wohnsitz der abligen Familie gleichen Namens. In den hohen Wogenfenstern spiegelte sich zudend das grelle Feuer des Leuchtturms, — es gewann den Anschein,

als brenne es in den Gemächern des Schlosses. Abonshire galt als die älteste, vornehmste und hochmütigste Familie in der ganzen Gegend.

Der alte Fischer wandte seine Aufmerksamkeit wieder der Tochter zu, — er legte die Pfeife auf den Rand des Herdes und blickte nach dem jungen Mädchen hinüber.

„Henn,“ sagte er, — „wohin ist der William gegangen.“

„Wahrscheinlich in die Schenke; ich weiß nicht,“ antwortete, als ob sie an ganz anderes dachte, das Mädchen.

John Gilbert blickte jetzt gedankenvoll in das Feuer und in die sich häufende Nässe, seine Gedanken mochten in diesem Augenblick bei dem weilen, nach welchem er soeben gefragt hatte, ein einziger Sohn — und dieser, so befürchtete der Vater, war im Begriff, auf schlechte Wege zu geraten. Die alte Uhr in der Wanddecke tictete eintönig, eine schwarze Kugel schnurte um Henns niederhängende Linde, aber noch immer war das schöne Anlich des Mädchens gegen das Fenster gewandt, als wollte sie das Dunkel durchdringen.

„Gorch!“ sagte John plötzlich. „Ich meine, es kommt jemand.“

Ein schriller Pfiff ertönte draußen, dann hörte man durch den Sturm die schweren Tritte eines Mannes.

„Das ist William!“ sagte der Alte. Henn fuhr erschreckt zurück, als sich von draußen ein herbes Männergesicht gegen dieselbe Fensterleiste drückte, durch welche sie sahen.

Die Fenster der Fischerhütte waren ver-

Neustadt a. d. Saardt. Eduard Jost der bekannte Dichter des Pfälzer Liebes und Verfasser zahlreicher gebiener Novellen etc., wurde auf Requisition der Staatsanwaltschaft in Naumburg, seinem früheren Wohnort, verhaftet und dem hiesigen Gefängnis zugeführt. Der am Ende der sechziger Jahre stehende Dichter und Schriftsteller weilt seit mehreren Monaten zur Rekonvaleszenz am Haardtgebirge; es werden ihm zahlreiche Besuche zur Last gelegt. Erst im vergangenen Spätherbst wurde für den damals schwer erkrankten und notleidenden Dichter eine öffentliche Sammlung veranstaltet, durch welche ihm nicht nur ein ansehnlicher Barbetrag in die Hände gegeben, sondern auch noch ein nicht unbedeutender Sparpennig für ihn bei der künftigen Sparkasse in Naumburg hinterlegt werden konnte. Die Verhaftung des so reich talentierten Mannes erregt großes Aufsehen.

Stettin. In Ploemen verlegte der Gastwirthssohn Rehwinkel das Dienstmädchen seiner Mutter lebensgefährlich durch einen Schuß am Kopf und erschöpfte sich dann selbst. Rehwinkel war geschiedener Chemiker und verließ für seine Mutter den Ausschank und ein Material-Geschäft. Rehwinkel hat schon früher einmal einen Selbstmordversuch unternommen.

Wien. Vor einiger Zeit hat der „Bund der Vogelkrieger“ eine energische Aktion zum Schutze der Singvögel eingeleitet, hauptsächlich dagegen, daß die Vögel von Singvögeln als Schmuck für Damenhüte verwendet werden. In einem Auftrage hat der Verein der Offenlichkeit den Vorschlag unterbreitet, daß diejenigen Damen, welche Federhüte tragen, der Gruß verweigert werde. Mit diesem Vorschlage hatte sich die Genossenschaft der Federhutmacher in einer Umfrage beschäftigt, welche verschloffen Sonntag zur Beratung über die Lage der Wiener Federhutmacher stattfand. Seitens mehrerer Sachverständiger wurde geltend gemacht, daß die Wiener Federhutmacher schon seit Jahren keine Schmuck für Damenhüte aus Gänse-, Fühner- und Fasanenfedern herstellen oder nachahmen. Ein Sachverständiger führte aus: In den letzten Jahren seien in Wien 750 000 künstliche Vögel, meist weiß oder in leichten Farben erzeugt worden, alle aus Hausgeflügelstücken. Die Wiener Federhutmacher, erklärte ein anderer, würden die Schaffung eines Gesetzes, welches den Verkauf bestimmt namhaft gemachter Vogelfamilien bei strengster Strafe verbietet, mit Freuden begrüßen.

Triest. Auf der Brücke, die in Petris bei Montaleone über den Sponzo führt, wurde ein verlassenes Fahrrad, eine Radfahrtafel, ein Portefeuille mit einer Photographie, sowie Visitenkarten des in Triest wohnhaften Pontoni aufgefunden. Ueber die Brücke waren Metalldrähte gespannt, welche wahrscheinlich den Fahrenden zum Sturze gebracht haben. Dunkle Flecken, anscheinend Blutsteden, bedeckten den Boden. Pontoni verließ Triest am 12. d. Morgens nach Palmanova radfahren. Die Gendarmerie sucht mit Barken den Fluß ab, an genannter Stelle sehr tief ist. Die gegebenen Drähte sowie die ganzen Umstände lassen einen Raubmord vermuten.

Budapest. Während in der katholischen Kirche in Stomfa das Hochamt celebrirt wurde, ließ der dortige Fleischerverband einen Ochsen zur Schlachtbank führen. Gerade um dieselbe Zeit kam eine aus etwa 500 Menschen bestehende Prozession aus Laas, die von ihrem Ortspfarrer durch Stomfa nach dem nahegelegenen Wallfahrtsort Marienthal geführt wurde. Durch den Trommelschlag der die Prozession begleitenden Musikanten aufgeschreckt, wurde das Tier schon, ehe es zum Altar gelangt war, durch den nächsten Moment auf den dichtesten Menschenhaufen. Daraus entstand eine fürchterliche Panik. Hier jammerte eine niedergeknickte alte Frau, dort schrie ein von dem wütenden Tier fast getretener Greis. Mütter suchten, um Hilfe schreiend, ihre Kinder. Der inzwischen total wild gewordene Ochse stürzte sich nun auf das von 24 Mädchen getragene Muttergottesbild, das er vollständig vernichtete; dann rannte er

drei Mädchen nieder, die schwer verletzt wurden. Etwa 22 Personen trugen schwere Verletzungen davon.

Paris. Die Zivilkammer des Kassationshofes hat die zweite Ehe des Fürsten Adolf von Brebe für nichtig erklärt. Demnach ist die erste Ehe mit Fräulein Lubmila de Kobsana gültig. Die bedauernswerte Gattin der unglücklich erklärten zweiten Ehe ist Fräulein Karman Benites, eine reiche Argentinierin. Einer Nachricht des „Temps“ zufolge soll die Anklage wegen Bigamie gegen den Fürsten erhoben werden.

Zürich. Englische Maulthierhändler durchziehen den Kanton Wallis, um alle erhältlichen Tiere für England anzukaufen. Sie zahlen pro Stück 400 bis 600, selbst 1000 Frank. Die Bauern geben ihre Tiere zu solchen Preisen gern ab.

London. Beim Aufzug der aus Bahndienst zurückgekehrten Matrosen des „Powerful“ durch London legten Montag gingen sieben Mann verloren. Der Zug kam stellenweise sehr ins Gedränge, und das allzu enthusiastische Publikum entführte dabei einige der Matrosen vom Zuge. Die Marinebehörden suchen noch immer nach den verschwundenen Matrosen.

Liverpool. Zwischen Liverpool und Manchester soll eine elektrische Schwebebahn erbaut werden, auf der die Züge mit einer Schnelligkeit von 2,9 Kilometer die Minute verkehren sollen. Die Entfernung zwischen den beiden Städten beträgt 56 Kilometer, und diese Strecke sollen die Züge in 19 Minuten zurücklegen. Dem Unterhause liegt jetzt ein Gesetzesentwurf zur Genehmigung dieser Bahnanlage vor, und da die Geldmittel vorhanden sind, die Städte eine schnelle Bahnverbindung wünschen, so wird die Erlaubnis wohl erteilt werden. Die Bahn soll nur Passagiere befördern.

Neapel. Seit Sonntag finden erneute Ausbrüche des Vesuv statt. Der Regen regnet seit dem Pompeji prachtvoll aus. Montag mittag besuchte Professor Matteucci, Geologe der Universität Neapel, den Vesuv und wurde von Labablöden schwer verletzt.

Amsterdam. Vom April 1896 bis zum April 1897 hat sich längs des ganzen Strandes von Deilang der Fluß der Dünen durchschnittlich um 5 Meter seewärts vorgeschoben. Die Dünen von Nijland haben in der Provinz Südholland während des Jahres 1897 einen Zuwachs von 6 Meter erhalten, hauptsächlich längs des Dünenflusses, ohne daß der Strand dadurch Veränderungen erfuhr. Die neuen Strandmessungen längs der Dünen Nordhollands ergeben, daß seit 1843 auf einer Erstreckung von 66 Kilometer eine Abnahme des Dünenflusses um durchschnittlich 18 Meter stattgefunden hat, während jedoch die Niederwasserlinie im Durchschnitt sich um 26 Meter seewärts verschoben hat. Längs der Nordküste von Texel fand vom Mai 1850 bis Juli 1897 eine durchschnittliche Zunahme des Dünenflusses um 233 Meter statt, während die Hochwasserlinie 62 Meter, die Niedrigwasserlinie 86 Meter seewärts verschoben wurde. Texel ist sonach ein Punkt Hollands, wo sowohl der Strand wie die Düne seit Beginn der Strandmessungen bedeutend zugenommen haben.

Kopenhagen. Oberst Madsen, Direktor der Artillerie, hat seine Entlassung genommen, um bei Friedrich Krupp in Essen eine Stellung zu übernehmen.

Petersburg. Der deutsche Männergesangsverein „Siebertal“ beging am Sonntag die Feier seines sechzigjährigen Bestehens durch eine Matinee. Dem Konzert wohnten der deutsche und der österreichische Botschafter, der deutsche Generalkonsul, der österreichische Konsul, sowie die Mitglieder beider Botschaften bei.

### Gerichtshalle.

Frankfurt. Im Sommer 1895 wurde der Schmied Wih. Seit vom hiesigen Schöffengericht wegen verschiedener Vergehen zu drei Monat verurteilt. Er zog vor, die Strafe nicht abzulassen, sondern beiseite zu entziehen. Vier Jahre trieb er sich teils in England, teils auf einem Dampfer als Matrosen umher, im vorigen Jahre kam er nach Deutschland zurück. Unter dem Namen Altmeyer arbeitete er ein halbes Jahr, zog bald wieder

hierher und schrieb auf Heirats-Annoncen in hiesigen Zeitungen Offerten. Auf diese Weise trat er mit einer Heiratslustigen Witwe in Verbindung. Trotzdem verheiratet ist, erklärte er, noch ledig zu sein und sprach vom Heiraten. Seine sehr reiche Tante in England wünschte, daß er nur eine „deutsche Witwe“ heirate. Als er aber verstand, die Witwe nach ein Darlehen anzugehen, wurde dieselbe mißtrauisch und die Heirat zerfiel. Noch in zwei weiteren Fällen verheiratete er, heiratungslustige Mädchen nach England zu locken, um wie er offen zugab, solche ihrer Erbsparnisse zu berauben und dann der Prostitution zu übermitteln. Wegen der Betrugsvergehen und Führung falschen Namens wurde G. zu 1 Jahr Gefängnis und 3 Wochen Haft, sowie zu 3 Jahr Ehrverlust verurteilt.

Belgrad. Der frühere Minister Tauschanowitsch wurde wegen Urkundenfälschung zu fünf Jahr Kerker in leichten Fesseln verurteilt, doch wurde diese Strafe mit der von ihm noch zu verbüßenden neunjährigen Gefängnisstrafe in elf Jahr Kerker in leichten Fesseln aufammengelegt.

### Reform des Kolonialrates.

Zu der, wie es scheint, ernstlich geplanten Reform des Kolonialrates wird den „B. N. R.“ geschrieben:

„Der Kolonialrat ist seit seinem Bestehen gewöhnlich jährlich zweimal einberufen worden, meist im Juni und Oktober. Auch diesmal ist seine Berufung für den Juni in Erwägung gezogen worden. Sie wird aber dem Vernehmen nach nicht erfolgen, da fast gar kein Beratungsstoff vorhanden ist. In der Budgetkommission des Reichstages ist die Notwendigkeit einer Reform des Kolonialrates amlich geäußert worden. Dabei geht man, wie verlautet, an zuständiger Stelle von folgenden Gesichtspunkten aus: Nach der Verfügung des Reichskanzlers vom 10. Oktober 1890 sollen vornehmlich die Kolonialgesellschaften, welche Schutzbriefe erhalten haben oder große wirtschaftliche Unternehmungen in den Schutzgebieten betreiben, Mitglieder aus ihrer Mitte in Vorschlag bringen. Bei der jetzt geplanten Umbildung der Körperschaft sollen auch ganz Unbetheilte herangezogen werden, ohne daß die interessierten Gesellschaften ihr bisheriges Vorschlagsrecht verlieren. Hierbei ist wohl der Gedanke maßgebend, daß Abgeordnete des Reichstages ernannt werden sollen, damit so endlich eine Brücke für die beiderseitigen Beratungen gewonnen werden kann. Mit der jetzt vielörterten Konzeptionsfrage hat diese Umformung nichts zu thun. Die Umformung des Kolonialrates kann nicht vor zwei Jahren geschehen, da erst im vorigen Jahre die Neuerneuerungen erfolgt sind, die drei Jahre Geltung haben. Der Kolonialrat ist in den letzten Jahren auf 34 Mitglieder angewachsen, während er in den ersten Jahren nur aus 20 solchen bestand. Durch eine so große Zahl bekommt die Körperschaft eine gewisse Schwere, die sich nach manchen Richtungen hin fühlbar macht. Wahrscheinlich ist es daher, daß seine Mitgliederzahl wieder verringert werden wird. Der Kolonialrat hat neuerdings an Wichtigkeit gewonnen. Es soll nur daran erinnert werden, daß der Staatssekretär Graf Bülow ihm zuerst das Abkommen über Samoa mitteilte. Darin liegt auch ein neues deutliches Zeichen, wie die kolonialen und überseeischen Fragen die erste Stelle im internationalen Verkehr einnehmen.“

Die Mitteilung der Samoa-Konvention zuerst an den Kolonialrat hatte ihre besonderen Gründe. Da akute europäische Fragen mit Ausnahme der Strömungen in den Balkanländern zur Zeit nicht vorliegen, ist es allerdings zureichend, daß die überseeischen und kolonialen Fragen im Vordergrund des internationalen diplomatischen Verkehrs stehen. Die Politik der großen europäischen Mächte hat ihr Schachbrett augenblicklich in Asien und Afrika.

Was die Reorganisation des Kolonialrats anbelangt, so halten wir eine solche für dringend und können den Einwand, sie sei erst nach zwei Jahren möglich, weil erst im vorigen Jahr Neuerneuerungen erfolgt seien, die dreijährige Geltung haben, nicht anerkennen. Der Kolonialrat sowohl als auch die Ernennung seiner Mitglieder beruht nicht auf Gesetz, sondern auf Verordnung des Reichskanzlers. Demgemäß kann eine neue Verordnung des Reichskanzlers den Kolonialrat jeden Tag aufheben und eine

neue Schöpfung oder auch gar nichts an dessen Stelle setzen. Weßhalb zwei Jahre unübrig verloren werden sollen, lediglich um Mandate für eine Anzahl Herren zu reservieren, von denen ein Teil auch einem reformierten Kolonialrat wieder angehören würde, ist nicht recht verständlich. Derartige Bedenken haben einen stark juristisch-bürokratischen Beigeschmack, sind aber den politischen Notwendigkeiten und den dringenden Erfordernissen unserer gesamten Kolonialinteressen gegenüber nicht haltbar. In erster Linie sollte der Kolonialrat aus Männern bestehen, die die Kolonien sowie überhaupt die überseeischen Interessen Deutschlands aus eigener Anschauung und wiederholten Aufenthalt daselbst gründlich kennen. Dazu sollten auch Persönlichkeiten in den Schutzgebieten selbst zählen, die, wenn auch nicht immer mündlich, so doch schriftlich gutachtlich gehört werden können. Gegenwärtig scheint die spekulative Interessenvertretung zu überwiegen.

Zweckmäßig dürfte es sein, den Kolonialrat in Sektionen für die einzelnen Schutzgebiete zu teilen und ihm Sektionen für diejenigen überseeischen Gebiete, wo keine Schutzgebiete, aber große deutsche Interessen sind (Syrien, Siam, Süd-China, Süd-Amerika etc.), aus sachverständigen, landes- und seefahrtskundigen Persönlichkeiten anzugliedern. Damit würde der Kolonialrat auch zu einer ungleich intensiveren, dauernden Arbeitsleistung und dementsprechend zu einer wirklichen Bedeutung gelangen.

### Gemeinnütziges.

Haarbürsten zu reinigen. Eine Reinigung der Haarbürsten muß öfters vorgenommen werden. Es geschieht dies am besten auf folgende Weise: Man sättigt dieselben mit Eigelb und wartet, bis die Masse hart geworden ist; dann reibt man sie aus und wäscht sofort die Bürste mit heißem Wasser. Sie wird nun vollkommen gereinigt sein und wie neu aussehen.

Aufbewahrung von Gurken. Um Gurken, die aus dem freien Lande, also nicht in Kästen oder Häusern gezogen, längere Zeit frisch aufbewahren zu können, empfiehlt sich das nachstehende Verfahren: Die Gurken werden an einem trockenen Tage gepflückt und zwar so, daß der Stiel der Frucht erhalten bleibt, denn an diesem wird sie aufgehängt. Hiernach werden die Früchte in einen Korb mit Wasser gelegt, gründlich mit einer Bürste von allem Schmutz gereinigt und sauber abgetrocknet. Darauf sind dieselben mit Gweiz so zu befeuchten, daß keine Stelle der Oberfläche unbedeckt bleibt. Da das getrocknete Gweiz eine undurchdringliche, den Luftzutritt hindernde Schicht bilden soll, so ist auch eine sorgfältige allseitige Einpackung von größter Wichtigkeit. Die so hergerichteten Gurken werden mit den Stielen an eine Schnur in einem trockenen Raum aufgehängt, so daß sich die einzelnen Früchte nicht berühren. Bei schweren Gurken ist es gut, wenn dieselben in ein Stück Gaze gestellt werden, da der Stiel sonst austrocknen würde. Man bindet das Gaze-Säckchen mit der Frucht an eine starke kratzgezogene Schnur. Die auf solche Weise behandelten Gurken halten sich bis Weihnachten in frischem Zustande.

### Buntes Allerlei.

Eine wenig geistreiche Erfindung nennt die römische Zeitung „Tribuna“ die Meldung eines Berliner Blattes, wonach dem italienischen Kronprinzen auf der Reise nach Berlin zu den Festtagen sein gesamtes Gepäck mit den Geschenken für die kaiserliche Familie etc. gestohlen worden sei — was man erst in Basel gemerkt habe. Das italienische Blatt konstatiert, daß das Gepäck des Prinzen von Neapel vollkommen intakt, nur etwas verspätet in Berlin eingetroffen sei, und schließt mit dem Hinweis, daß derartige Nachrichten geeignet seien, dem Ruf Italiens „enormen Schaden“ zuzufügen.

Klassifizierung. Der Adjutant: „Ich bitte mir aus, Kerl, daß ich beim Hurra tüchtig das Maul aufreißt. — Die Herren Offiziere den Mund, wenn ich bitten darf!“

mittels eines Doppelnebels von innen, wie auch zu öffnen, — die armen Strandbewohner fürchteten weder Einbrecher noch Diebe. William drehte den Knebel und das Fenster öffnete sich. „Hab' ich dich erschreckt?“ — fragte er geizig. — „Schließ' das Fenster und komm' herein, wenn du Henny etwas zu sagen hast,“ — befahl der Fischer. — „Binde rasch die Laterne an, Vater, und komm' heraus,“ entgegnete William. — „Und weshalb?“ — brummte John. — William knetete das Fenster zu — und trat eine Minute später in die Hütte. Er stampfte mit beiden Füßen auf und schüttelte sich wie ein nasser Fubel. — „Das Saatschiff, das gegen Abend vorbeifegte, ist auf das Höllengriff geraten und gescheitert, ich meine, es sind Henschichten von Abonshire an Bord gewesen,“ — berichtete er. — „Auf Höllengriff geraten?“ — rief der Alte, „dann sind sie verloren, wenn nicht die Wellen einige von ihnen ans Ufer werfen.“ — „Ist bereits geschehen?“ — meinte in seiner stupiden Ruhe der junge Fischer und trat dem Vater näher, die Hände darüber haltend und wärmend. — „Sind denn schon welche geborgen?“ fragte John Gilbert, sich rasch erhebend, und er nahm seinen gelben Segeltuchrock vom Nagel, den er rasch überzog und dann einen mächtigen Südwestwind ergriff. — „Geborgen?“ — meinte gleichgültig William, — „Sie sind draußen ans Ufer geworfen,

Stephan Blad und ich haben sie soeben erst gefunden und sie höher herauf geschleppt.“ — „Tot?“ — rief der alte Fischer befürtzt. — „Mausot,“ — entgegnete Wilhelm la-lonisch. — John Gilbert hatte jetzt seine Laterne angezündet und nahm sie zur Hand. — „Ein böses Haus — böse Menschen, diese von Abonshire —“ murmelte er, gleichsam als spräche er mit sich selber. — „Der Squire wird es hoch anrechnen und fürklich belohnen, wenn wir die Körper bergen,“ hohnlachte William, — „Himmel und Hölle!“ — rief er dann, — „das donnert und tracht, als ob ein Duzend Springkugeln zusammenträfen; — möchte mich lieber am Herd auf den Rücken legen, als mich mit den Toten abschleppen.“ — „Daß das Raifonnieren und komm!“ befahl unwirsch der Vater Williams und schritt voran, die Hütte verlassend, während der Sohn ihm folgte. — „Es ist ein abgehärteter Menschenschlag, die Deute, welche mühsam und getrennt von der übrigen Welt täglich den harten Kampf kämpfen mit dem Meer, die sich sogar ihren Unterhalt erkämpfen müssen, aus den Armen der tüchtigen Wellen. — Es sind abgehärtete Menschen, diese Fischer, sie sehen täglich dem Tod ins Angesicht, und das Müßig eines Toten, den die Woge auf die Dünen wirft, hat eben nichts Erschreckendes mehr für sie. Sie sind von Kindesbeinen daran gewöhnt, in ihre Grab zu schauen.“ — Sie gingen zusammen in die Hütte hinaus, Vater und Sohn, — Henny folgte mit den

Augen ihren Schatten, sie hörte die Tritte der Fortgehenden aber nur für Augenblicke, — dann hörte sie nur das Toben des Sturmes. — Das Mädchen befand sich jetzt ganz allein in der Hütte. — Schwere Regenschauer schlugen gegen die Fensterscheiben; — Henny verfolgte hinausspähend noch immer die Dahinschreitenden, die Laterne, welche der Alte trug, bezeichnete den Weg, den sie gingen. —

Dann richtete sich ihr Auge auf das ferne Schloß Abonshire — das junge Mädchen fühlte ein Beben. Noch immer spiegelte sich das schaurige, rötliche Licht des Leuchtturms in den Scheiben der Bogenfenster wie zuckende Flammen. Es war ein prachtvolles, herrliches Haus, das Schloß Abonshire, und folge, reiche, glückliche Menschen wohnten in ihm, — mächtige Menschen, die allgemein gefürchtet und beneidet wurden, — und von diesen Menschen hatte sich jetzt das Meer einige zum Opfer erkauft, und wie William sagte, ihre Leichen ans Ufer geworfen, ein Strandgut, nicht einmal mehr wert des Vergens! Das also war das Ende von all dem Glück und Reichum derer von Abonshire! —

Sie kannte auch den alten hochmütigen Squire. Er kam ja bisweilen mit seinen prächtigen Pferden, in seinem glänzenden Wagen durchs Dorf gefahren. — Auch hatte sie wohl an schönen Sommermorgen eine bleiche, vornehm und stolz aussehende Miß mit einer Anzahl sie umgebender Herren und Damen am Strand vorüber galoppieren sehen, und der Vater hatte ihr dann gesagt, die schöne, stolze

Meiterin sei die Tochter des Squires. Das aber war alles, was Henny vom Schloß und den Bewohnern von Abonshire wußte. — Henny hörte; — sie konnte durch das Stürmen das Donnern der Brandung gegen das Höllengriff deutlich hören, der Wind kam jetzt gerade aus dem Norden. Wieder durchschauerte es das junge Mädchen. Jetzt bargen Vater und Bruder wohl die kalten Leichen, die einige Stunden zuvor noch lebende Menschen waren, die sich zu den Herren dieser Welt zählten. Da lagen sie, um in die Erde gescharrt zu werden. — Es war dem einjämigen Mädchen in diesem Augenblick, als ob die Wogen schrieen, jubelten ob der Deute, die sie vernichteten und wieder ausspüen. —

Hennys Hände legten sich auf ihre Brust, sie hatte plötzlich das Gefühl einer schrecklichen Leere und Verlassenheit, — ein eigenartiges Weh löste sich von ihrem Herzen los, sie hätte meinen mögen, wie sie immer weinen wollte, wenn sie den Ort besuchte, wo man die Leichen des Dorfes und auch die angeschwemmten fremden Leichen begrub. —

Da horch! — Träte sie nicht, so wurden Stimmen laut. Durch das Heulen des Orkans vernahm des Mädchens geübtes Ohr das Nischen von Menschen. —

Henny ging zur Thür, welche gegen Osten lag; sie konnte sie öffnen, ohne zu befürchten, der rasende Sturm würde zwischen das Heerfeuer fahren und wohl gar ein Unglück anrichten. —

(Fortsetzung folgt.)

# PRESTO-Räder

solide, zuverlässige Bauart,  
spielend leichter Lauf, elegante Ausstattung,  
tadellose Emaillierung und Vernickelung.

Presto-Fahrradwerke  
Günther & Co., Commandit-Gesellschaft  
CHEMNITZ i. S.

Erfolge in Saison 1899: 283 erste, 113 zweite, 76 dritte Preise. 9 Meisterschaften.

Vertreter: Otto Ziegenbalg, Brettniger Fahrradhaus.

## Bekanntmachung.

Um Weiterungen zu vermeiden, wird daran erinnert, daß der erste Termin Einkommensteuer bis spätestens den 20. dieses Monats zu entrichten ist.

Ortssteuer-Einnahme Brettnig.  
R a m m e r.

## Holz-Versteigerung.

22. Mai 1900 Vorm. 1/12 Uhr. Groß-Röhrsdorf. Mittel-Gasthof.  
7 h. 468 w. Stämme 6/15 cm. 5 h. 637 w. dergl. 10/22 cm. 1 h. 187 w. dergl. 23/32 cm. Mittst. 340 w. Klöße 7/11 cm. 6 h. 279 w. dergl. 12/15 cm. 2 h. 210 w. dergl. 16/22 cm. 1 h. 135 w. dergl. 23/37 cm. Obst. 160 ficht. Baum. 100 ficht. Weinpfähle.  
Aufbereitet Schläge Abt. 21. 46. Einzeln Abt. 18.  
Königl. Forstrentamt Dresden. Königl. Forstrevierverwaltung Röhrsdorf, Jakoby. 15. Mai 1900. Müller.

## Oeffentl. Versammlung

Sonntag den 20. Mai d. J. nachm. 5 Uhr im Schützenhaus zu Brettnig.  
Referenten: Herr Oswald Zimmermann-Dresden. Thema: Flotten-vorlage, internationale Gefahr und der Burenkrieg.  
Herr Dr. W. Giese-Berlin. Thema: Die deutsche Volkskraft und ihre Feinde.  
Alle Nationalgesinnte sind herzlich willkommen. Der Reformverein.

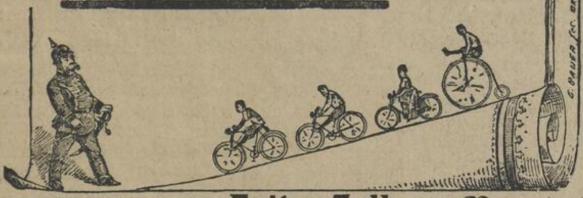


**Alle Frühjahrs- und Sommer-Neuheiten**  
hatte in großer Auswahl auf Lager und empfehle zu äußersten Preisen.  
**Horn. Schölzel Nr. 75.**



## Schladitz-Fahrräder

übertrafen alle anderen Marken an Stabilität und leichtem Gang.



**Fritz Zeller, Brettnig,**  
empfeht als langjähriger Generalvertreter der nordwestlichen Lausitz sein großes Lager in ff. Damen- und Herren-Fahrrädern wie seit Jahren bekannt sein dürfte, zu realen Preisen.  
Fernsprecheramt Großröhrsdorf Nr. 43.  
Eigene Werkstatt mit elektrischem Betrieb.  
Reparaturen,  
Vernickelungen, Emaillierungen.

**K. S. Militärverein.**  
Heute Sonnabend abends 1/2 9 Uhr: Monats-Versammlung.  
Zahlreiches Erscheinen wünscht d. V.

**Jugendverein.**  
Heute Sonnabend abends 1/2 9 Uhr: Hauptversammlung im Vereinslokal. Nach der Versammlung: Gemeinschaftlicher Ausflug.  
Die Mitglieder werden dringend gebeten, zu erscheinen. D. V.

**Einigkeit**  
Harswalde und Brettnig. Sonntag den 20. d. nachmittags 6 Uhr: Monats-Versammlung.  
Zahlreiches Erscheinen wünscht D. V. 1/2 Stunde vorher Ausfahrtsitzung.  
Ein tüchtiger Färber oder Färbereiarbeiter für sofort gesucht.  
Goth. Gebler u. Sohn.

**Ganz Neu!**  
trafen Kravatten  
in sehr großer Auswahl ein und empfehle solche Hermann Schölzel Nr. 75  
Eine ganz frische Sendung der so beliebten Harzerkäse  
ist wieder eingetroffen.  
L. Ziegenbalg  
Heute Sonnabend früh 8 Uhr werden bei mir zwei fette Schweine verpundet, à Pfd. 55 Pfg.  
Florian Schöne No. 47.  
Heute Sonnabend bei Einkauf von 1 Mark ein feines Wasser-glas gratis.  
L. Ziegenbalg.  
Waschtuche  
in großer Auswahl zu soliden Preisen empfiehlt Hermann Schölzel Nr. 75.  
Hierzu 2 Beilagen.

# Unwiderruflich

wegen bedingter Geschäftsaufgabe  
**die letzte Pfingst-Saison**

der „Goldnen Eins“. Darum nehme ein Jeder die Gelegenheit wahr und bedürftig Voraus seinen Bedarf an Herren- und Knabengarderoben.  
Im eigenen Interesse wird gebeten, auch ohne zu kaufen die Waren-Läger zu besichtigen, und wird man finden, daß jede weitere Reklame unnötig ist.

**Ohne Rücksicht**  
auf Engros-Käufer und Händler wird im einzelnen (en détail) genau so billig abgegeben und zwar Alles nur, solange Vorrat vorhanden:

Ein Posten fertiger <b>Frühj. u. Sommerpaletots</b> in allen Stoffen, Farben und Größen, früher Mk. 13, 19, 24, 27, 32, 36, 38, 44, 52, jetzt Mk. 8, 13, 17, 21, 24, 26, 27, 31, 38.	Ein Posten fertiger <b>Pelerinen-Mäntel und Havelocks</b> in allen Größen, Farben und Stoffen, früher Mark 14 1/2, 16, 23, 30, 36, 42, jetzt Mark 7 1/2, 9, 15, 22, 25, 27.
--	---

Ein großer Posten, ca. 3000 Stück, fertige komplette Herren-Anzüge  
in Gehrock-, Rod- und Jackettfaçon, allen Größen, Stoffen und Farben,  
früher Mark 12, 14, 17, 20, 24, 26, 32, 40, 45, 49, 52, 55, 57,  
jetzt Mark 8, 9 1/2, 11, 14, 16, 19, 23, 25, 27, 29, 35, 38, 42.

Ein Posten fertiger <b>Herrenjackets u. Joppen</b> in allen Stoffen und Weiten, 1- u. 2-reihig, früher Mk. 7 1/2, 9, 12, 16, 20, 25, 30, jetzt Mk. 4 1/2, 6, 8 1/2, 11, 14, 17, 20.	Ein Posten fertiger <b>Herren-Hosen</b> in allen Façons, Stoffen, Längen u. Weiten, früher Mk. 2 1/2, 4 1/2, 6, 8, 12 1/2, 14, 17, 20, 25, jetzt Mk. 1 1/4, 2 1/2, 4 3/4, 6 3/4, 8 1/2, 9 1/2, 12 1/4, 15, 18
---	---

Ein großer Posten, circa 4000 Stück, fertige Knaben-Anzüge  
von der einfachsten bis zur elegantesten Ausstattung, darunter viele Modelle in allen Farben und Stoffen,  
früher Mark 2 1/2, 4 1/4, 5, 6, 8, 9, 11 1/2, 13, 15, 17, 24,  
jetzt Mark 1 1/2, 2 1/2, 3 1/2, 4, 5, 6, 7 1/2, 8 1/2, 10, 11, 15 1/2.

Ein Posten fertiger <b>schwarzer Gehrocke und Fracks</b> in allen Größen und Qualitäten, früher Mk. 20, 24, 30, 36, 42, 45, 48, jetzt Mk. 12, 16, 20, 24, 28, 32, 35.	Ein Posten fertiger <b>Radfahr-Anzüge</b> in Cheviot, Loden u. Buckskin, allen Farben, früher Mk. 15, 20, 29, 32, 35, 38, jetzt Mk. 10, 15, 21, 24, 26, 29 1/2.
---	---

Ein Posten fertiger <b>Herren-Schlafrocke</b> vom einfachsten bis zum elegantesten, früher Mk. 13 1/2, 15, 20, 30, 40, 48, jetzt Mk. 8 1/2, 10, 13, 20 1/2, 26, 30.	Ein Posten fertiger <b>Herren-Westen</b> in allen Stoffen, Größen und Weiten, früher Mk. 2 1/2, 3, 4 1/2, 7, 12, jetzt Mk. 1 1/4, 1 3/4, 2 1/2, 5, 7 1/2.
---	---

**Kellnerjackets u. Hosen, Burschen- u. Knaben-Hosen, Knaben-Mäntel u. Pyjaks, Arbeiter-Garderoben,**  
sowie ein Posten Livrée-Anzüge, Jacketts, Westen und Kutscherröcke  
in blau, braun, gestreift, mit Livrée- und Perlmutterknöpfen,  
zu staunend billigen Preisen.

Sämtliche Façons, Größen und Weiten sind vorrätig. — Das Personal ist streng angewiesen, Niemand zum Kauf zu animieren, den nicht die Billigkeit dazu veranlaßt! Soweit Vorräte vorhanden, Umtausch gestattet. — Geschäftslokalitäten sind Wochentags permanent von morgens 1/2 8 bis abends 9 Uhr für den Verkauf geöffnet.

**Dresdens Goldene Eins**  
1 Schloßstraße 1. der Inhaber Georg Simon, in allen 3 Etagen. 1 Schloßstraße 1.

Ar. 19  
Siet  
die  
sich gegen  
erlaubte,  
hörig zu  
zuweisen.  
mal, bei  
noch ein S  
hat sie e  
schon bewi  
Und doch  
schrak sie,  
sie Tritte h  
sie hörte  
stieg der  
die Anst  
schneller e  
und als si  
merkte,  
diese Trit  
hinter ihr  
schleunig  
Rag sie  
als sie  
bis sie den  
fallenen  
erreichte.  
jeits des  
lenkte sich  
neiler P  
wieder h  
ben wollt  
benutzen,  
mit sie  
anzufeh  
und dem  
ihre folgte,  
zu begeg  
brauchte.  
Augenbl



Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

Waldgruß.

Wie hat in Staub und Bücher  
Sich Lammenduft verirrt,  
Daß es wie Finkenjubel  
Durch meine Träume schwirrt?

Mit frischer Maienglocken  
Weißschimmernder Blütenpracht  
Hat bettelnd mir ein Junge  
Die Seele des Waldes gebracht.

E. Albrecht.

Die rote Frau.

Roman von E. von Wald-Zedtwig.

[Nachdruck verboten.]

[Fortsetzung.]

Uiette ballte die Hände und hob die Rechte unzweideutig in die Höhe. Stark und mutig genug war sie, um jede Ausschreitung, die man sich gegen sie erlaubte, gehörig zurückzuweisen, einmal, beinahe noch ein Kind, hat sie es schon bewiesen. Und doch erschrak sie, als sie Schritte hinter sich hörte, sie stieg dennoch die Anhöhe schneller empor und als sie erst merkte, daß diese Schritte sich hinter ihr bewegten, schleunigten, floh sie mehr als sie ging, bis sie den zerfallenen Turm erreichte. Jenseits desselben senkte sich ein keiler Pfad wieder hinab, den wollte sie benutzen, damit sie nicht umzukehren und dem, der ihr folgte, nicht zu begegnen brauchte. Einen Augenblick

schöpfte sie Lust und wollte eben weitergehen, als sie halblaut, von einem freudigen Ton durchzittert, ihren Namen rufen hörte. Sie

schwieg, ein jäher Schrecken fuhr ihr durch die Glieder, denn sie kannte diese Stimme, und eine tödliche Angst beschlich sie, wenn sie daran dachte, gerade Kasimir Roth hier zu begegnen. — Dieses Schweigen verfehlte Kasimirs Herz in Verzückung, denn es sagte ihm, daß er Vjetten nicht gleichgültig war. „Viette!“ rief er noch einmal und lauter wie vorher. Sie wollte fliehen, aber eine Brombeerrante hatte ihr Kleid umklammert und sie mußte sich erst von dieser befreien. Noch immer verharrte sie in trampfhaften Schweigen, dabei schlug ihr Herz schneller



Eine alte Geschichte. Nach dem Gemälde von Alb. Schröder.  
[Photographieverlag von Franz Hanfstaengl in München.]

und Kasimir war ihr bereits so nahe, daß er ihre tiefen Atemzüge hörte.

Mit einem kurzen Sage stand er hinter dem Älftigen, von weißblühender Waldrebe üppig umspinnenen Mauerrest.

„Herr Roth? Sie?“ fragte sie endlich.

„Ja — und Du, Lisette. Wir beide ganz allein — — und der liebe Gott über uns,“ antwortete Kasimir, dem es plötzlich so feierlich durch die Brust zog wie noch nie im Leben.

„Ich wollte mich nur noch ein bißchen verschmaufen, Herr Roth, ich gehe sonst nie so weit allein — und nun gar jetzt — so spät — — es wird schon dämmerig — — sehen Sie nur da unten auf den Wiesen brennt schon der Fuchs — guten Abend —“

„Jetzt willst Du gehen, Lisette? Aber warum denn?“

„Wie Sie fragen!“ Sie zuckte mit den schön geforniten, runden Schultern.

„Jetzt, wo ich komme?“

„Nun ja, weil ich nicht mit Ihnen im Gerede sein will.“

„Gerede? Was ist das für ein Geschwätz. Geht nicht hier zu Lande jedes anständige Mädchen mit seinem Schatz?“

„Schatz? — Herr Roth — oh — oh — Sie — Sie — —“

und wenn Sie zehn- und tausendmal der Sohn des reichsten Mannes der Stadt sind — — gefallen lasse ich mir von Ihnen nichts, verspotten dürfen Sie mich nicht, wenn wir auch die armen und Sie die reichen Roths sind.“

„Lisette, Mädchen, Cousine Lisette, ein ehelicher Thüringer Burche heiratet seinen Schatz und ich bin ein ehrlicher Burche aus Thüringen“ — er erröthete tief, „und Du — Lisette, sei doch mein Schatz. Ja? Willst Du? Lisette? — — Ja?“

„Sie — — Sie — — sind — —“ sie vergrub das Gesicht in die Schürze und weinte leise. Plötzlich rief sie mit zornigen Augen. „Aber Sie haben ja einen Schatz!“

„Ich? Nein — nein.“

„Doch! Hellmanns Rosine — —“

„Nein — nein!“

„Aber alle Welt sagt es doch.“

„Was die Leute schwätzen!“

„Aber dann — das Fräulein, mit dem Sie neulich — —“

„Auch die nicht — Lisette, ich liebe nur Dich. Wir beide wollen ein Paar werden — freilich, es können Verhältnisse eintreten — reich werde ich nicht sein — wir werden tüchtig arbeiten müssen.“

„Ah deshalb, arbeiten kann und will ich,“ versicherte Lisette.

„Aber Ihr — Ihr Vater —“

„Der wird freilich — — aber ich heirate Dich ja, und nicht mein Vater.“ Er hatte sich ihr genähert, seinen Arm um ihre kräftige Gestalt gelegt und war bemüht, ihr die Schürze vom Gesicht zu nehmen.

„Ja, das ist wahr, aber — Sie halten mich zum Narren, ich sollte ihre Frau werden? Ah nein — — ha — — ha — — ha — — nein — — ha — — ha — — o Herr Roth — — o Herr Kasimir — — das — — ha — — ha — — ha — — das geht ja doch gar nicht.“ Lisette weinte und lachte, lachte und weinte, bald vergrub sie das Gesicht schamig in die Weinwandschürze, bald sah sie Kasimir durch Thränen strahlenden Blickes an.

„Das geht, sobald Du nur — Ja — sagst, und das wirst Du thun, wenn Du mich lieb hast. Hast Du mich lieb? Wie?“

„Ah, gehen Sie doch.“

„Ja?“

„Ah.“

„Ja?“

„Ein bißchen,“ kam es leise unter der Schürze hervor.

„Das heißt in die Liebesprache übersetzt: Sehr, sehr — und nun Lisette — Kasimir setzte den Satz nicht in Worten, sondern in Thaten fort, denn er küßte sie so herzlich, so lange und mit einer solchen zärtlichen Inbrunst, daß weder er noch sie bemerkten, daß der Täufelingsmacher schon eine Weile dicht an der Ruine stand und wutbrennenden Auges auf die beiden starrete. Erst seine Faust, mit der er Kasimir packte, brachte das Paar zur Besinnung.“

„Mensch! — Ha — — ha — — das ist wohl der Zweck, weswegen Sie sich in mein Haus schleichen?“ brüllte Meister Anton. „Soo, ich hätte es mir denken können, weshalb hätte sonst auch der reiche Vetter Roth den armen Vetter Täufelingsmacher beehren sollen — — ha — — ha — — nun warte aber, Du — Du — — schlechter Kerl Du! Ich werfe Dir deine Erfindungen vor die Füße — Geld — Geld, ja ich wünsche es — aber um den Preis!“ — Er deutete auf Lisette, die wie versteinert da stand. — „Merken Sie sich das, Herr Vetter Roth — meine Tochter und ihr Ruf ist mir lieber wie Ihr Sündengeld!“ Er packte Lisette bei der einen Hand, aber Kasimir nahm die andere.

„Recht so, Vetter Roth! Recht so! Just so denke ich auch, das Mädchen ist mir auch lieber wie alles Geld, darum wähle ich sie mir zu meiner Frau. Kasimir umfaßte Lisette und wollte

sie an sich ziehen, Meister Anton riß sie aber in größter Erregung zurück.

„Zum Narren lasse ich mich nicht machen! Komm Lisette! Du gehst nach Hause und ich werde dem Herrn Kommerzienrat sagen, was sein Sohn für Streiche macht.“

„Thun Sie das, Vetter Roth, denn mein Vater muß es ja doch erfahren. Gute Nacht, Lisette. — Ich werde ihm sofort alles mitteilen,“ setzte Kasimir hinzu, dabei seine Sicherheit ein wenig verlierend, denn er wußte, daß es ein furchtbarer Kampf werden würde, ehe er die Einwilligung desselben zu dieser Verbindung erhielt.

Lisette fühlte, was jetzt in Kasimir vorging. „Wenn aber Dein Vater —“

„Komm, Lisette!“ rief Herr Roth und zog sie mit sich den steilen Pfad hinunter, während Kasimir denselben Weg zurückging, den er vorher gekommen war.

Der Kommerzienrat saß am Tisch und hatte versucht, die Zeitungen zu lesen, als Kasimir bei ihm eintrat. „Nun?“ fragte er von seinem Sitze aufschnellend. „Nun?“ fragte er noch einmal, als er keine Antwort erhielt. Schon jetzt lag etwas Drohendes in seiner Stimme.

„Ich muß weit ausholen, Vater,“ entgegnete Kasimir.

„Ausholen? Du brauchst doch nur zuzugreifen, dann fiel Dir ja alles in den Schoß?“

„Ich wollte aber nicht zugreifen!“ rief Kasimir, empört über die Art seines Vaters, der ihn zur reinen Maschine herabwürdigend wollte.

„Du wolltest nicht!“

„Und Gott sei's gelobt, Rosine Hellmann ist ja auch, wie ich Dir schon sagte, zu stolz, um sich als Ware verschachern zu lassen. Wir haben uns beide doch offen erklärt, daß wir uns nicht lieben, und daß wir uns nicht heiraten würden. Daß sich inzwischen die Geldverhältnisse geändert haben, kann natürlich auf wahrhaft edel denkende und fühlende Menschen wie auf Rosine und mich keinen Einfluß haben. Ich will Dir aber einen anderen Vorschlag machen, der Hellmann retten kann und vielleicht Deine Billigung hat.“

„Da wäre ich neugierig,“ zischte Herr Christian Roth. „Das Kapital, welches wir besitzen, reicht über und über aus, um unfer Geschäft zu betreiben; ich werde mich einschränken, meine Pferde abschaffen, allen meinen teureren Passionen entsagen und wie ein schlichter Mensch leben und wir geben, vielleicht freilich auf Nimmerwiedersehen, Herrn Hellmann so viel, daß er seine Schulden bezahlen und ebenfalls ganz einfach leben kann. Ich hoffe außerdem, diese Summe doch wieder zu verdienen.“

„Du?! Du?!“ höhnte Christian.

„Ja, ich! Vater!“ rief Kasimir mit männlicher Entschlossenheit.

„Nun und Rosine?“ fuhr der Kommerzienrat auf.

„Sie wird eher damit zufrieden sein, als daß sie einen Mann heiratet, den sie nicht und der sie nicht liebt.“

„Du willst also wirklich nicht heiraten?“ fragte der Kommerzienrat mit weit aufgerissenen Augen.

„Wenigstens nicht Rosine Hellmann,“ antwortete Kasimir ebenso fest wie vorher.

„Wen denn? Vielleicht Fräulein — —?“

„Nein, Vater, kein Fräulein, sondern ein einfaches, schlichtes, gottesfürchtiges, liebes Bürgermädchen.“

„Was willst Du?“

„In dessen Adern noch dazu dasselbe Blut fließt wie in den unserigen — —“

„Und wer ist das Mädchen?“ Die Stimme des Kommerzienrats hatte den Ton verloren.

„Die Tochter unseres Veters, des Täufelingsmachers, des Meisters Anton Roth — Lisette heißt sie.“

„So!“ Der Alte starrete ihn an.

„Ja, Vater.“

„Und das ist Dein Ernst?“

„Auf meine Ehre! Bei Gott im Himmel, mein heiliger Ernst.“

Dem Kommerzienrat schwindelte es. Plötzlich ergriff er ein Messer, welches auf dem Tische lag, und fuhr damit schnell über die Platte, so daß man die Riefe sah, welche die Klinge auf dem polierten Holze hinterließ. „Weißt Du, was das bedeutet?“

„Ja, Vater, Du zerschneidest das Tisch Tuch zwischen uns, Du willst keine Gemeinschaft mehr mit mir haben.“

„Das ist meine Antwort, nun handle.“

„Ich werde handeln!“ Er wandte sich zum Gehen, blieb aber in der Thür, von einer weichen Wallung erfaßt, noch einmal stehen. „Vater — — lieber Vater.“

Der Kommerzienrat hob abwehrend die Hand und deutete nach der Thür, durch welche Kasimir hinaustaumelte. Im Garten begegnete ihm der Täufelingsmacher.

„Bemühen Sie sich nicht mehr, mein Vater weiß alles,“ sagte Kasimir mit weicher Stimme.

„Nun, und?“

„Und hat mich verstoßen.“

Einem Augenblick starrte Meister Roth den jungen Mann sprachlos an, dann reichte er ihm seine große, arbeitschwielige Hand und verließ gemeinsam mit ihm den vom Mondschein zart überhauchten Garten.

Aber wo sollte er jetzt hin? Sein Vater hatte ihm das Haus verboten, fortzuziehen durfte er nicht, denn es hätte ausgesehen, als ob er sich vor seinen Mitbürgern Eifertens schämte, und außer-

dem mußte er ja, um selbständig zu werden, mit dem Tauslingsmacher zusammenarbeiten und die neu erfundene Mechanik ausnützen. Er bejaß ja, in diesem Augenblick fiel ihm dies zum erstenmal ein, eigentlich gar nichts, alles gehörte ja seinem Vater. Sollte er vorläufig in einen Gasthof gehen und sich morgen eine kleine, bescheidene Wohnung mieten? Das war alles

hier in der kleinen, klatschigen Stadt so ungeheuer peinlich, daß er noch davor zurückschreckte. Möglich, daß er sich, wenn erst einige Zeit darüber vergangen war und die Gemüter sich ein wenig beruhigt hatten, daran gewöhnte.

Während er darüber mit sich zu Räte ging, hatten sie die blaue Linde erreicht, standen bald vor Anton's Häuschen und sahen sich unschlüssig an.

„Wenn's Ihnen bei so einfachen Leuten nicht zu bespöttlich ist, oben die Giebelkammer —“ Anton stockte.

„Wie können Sie so etwas sagen, Meister Roth? Aber —“

„Aber gut genug ist's so einem verübten Herrchen nun

doch nicht — ha — ha — — und meiner Tochter wir's bei Ihnen zu gut sein und das Nasenklumpfen von Ihrem Vater und der sonstigen Freundschaft obendrein — nein — die Sache ist abgemacht — aus der Geschichte wird nie und nimmer nichts!“ In Meister Roth stieg die Wut schon wieder auf und mit harter Faust öffnete er die Thür und stürzte in sein Haus. Kasimir stürzte ihm nach.

„Geben Sie mir das Zimmerchen, wenigstens für diese Nacht.“

„Man soll mir nicht nachsagen, daß ich einem Blutsver-

wandten eine Lagerstätte und ein Stück Brot verweigert habe. Na denn in Gottesnamen kommen Sie. — Aber morgen —“ der Tauslingsmacher knurrte einige Worte in den Bart. „Morgen findet sich schon alles,“ gab Kasimir ruhig zurück und trat in die Wohnstube, wo Lisette mit verweinten Augen saß, während Frau Roth den einfachen abendlichen Tisch

deckte. Es wurden Kartoffeln und grüner Salat gegessen, mehr gab es nicht, und Kasimir langte, so wenig Genuß er auch hatte, tapfer zu, nur um den Schein von sich abzulenken, als ob er die einfache Mahlzeit gering achtete.

„Der Herr bleibt die Nacht hier. Machen oben die Kammer zurecht, Lisette,“ befahl der Tauslingsmacher. Lisette erschrak erröthend und verließ das Zimmer, Frau Roth schlich ihr heimlich nach, so daß die beiden Männer allein zurückblieben.

„Um — es hätte alles so schön gehen können,“ begann der Meister, „wenn Sie nicht mit Ihrer dummen Liebesgeschichte dazwischen kamen.“ — „Aber ich liebe Lisette

aufrichtig, Vetter Roth, und werde sie heiraten.“ —

„Und der Kommerzienrat?“ —

„Mein Vater wird sich darin finden.“ — „In

meine Tochter findet man sich nicht! Das will ich nicht! Dazu ist sie mir zu gut,“

donnerte Anton los. — „Lassen Sie doch die Zeit

darüber hingehen.“ — „Nun und so lange?“

„Hier bleiben etwa? Den Leuten das Maul voll-

stopfen? — —“

„Nein — nein.“

Der Tauslingsmacher ging aufgeregt im Zimmer auf und ab. —

„Das geht freilich nicht,“ sagte Kasimir vor sich hin.

„Morgen, Meister, morgen!“

— „Da werden wir wohl so klug sein wie heute.“ —

„Guter Rat kommt oft über Nacht.“ [Hört, folgt.]



Niederlassung der aus Johannesburg geflüchteten Engländer bei Kapstadt.



Eine gelungene Kriegslift der Buren: Die Zerstörung des falschen „Long Tom“ durch die Engländer.

**Eine alte Geschichte, die aber ewig neu bleibt,** nest die Dame ihrem Mitter vor und ihre Tienen zeigen, daß sie voll Interesse dem Gange der Handlung folgt. Das, was im Buche so reizend geschildert ist, spielt sich ja doch auch zwischen ihr und dem Erwählten ihres Herzens ab: die Geschichte der Liebe mit all' ihren Leiden und Freuden, ihren Geheimnissen und Kämpfen. Wenn die Erzählung zu Ende ist, dann wird sich der Sieg der Liebe zeigen; alle Hindernisse sind glücklich aus dem Wege geräumt und der Verlobungsstuß besiegelt und schließt die Geschichte. Es ist, das werden unsere Lesertinnen besonders zugeben, nicht daran zu zweifeln, daß die beiden Liebenden praktisch das ausführen, was am Schluß des Buches so schön geschildert wurde.

**Der Krieg in Südafrika** rast weiter und verschlingt Opfer um Opfer. Wann endlich wird dieser von den Engländern, oder richtiger gesagt, von einer an der Goldgewinnung in Transvaal interessierten Gruppe von Geld- und Staatsmännern heraufbeschworene Krieg enden? Wer wird Sieger bleiben. Die schweren Verluste, welche die Buren durch die Kapitulation Cronjes, den Tod Jouberts und den Verlust anderer hervorragender Führer erlitten, haben das tapfere Volk nicht entmutigt. Sie führen den Kampf in unerschütterlichem Gottvertrauen, in der festen Zuversicht auf den endlichen Sieg der guten Sache weiter. Von den beiden Bildern, welche wir heute unsern Lesern vom Kriege bringen, zeigt eins einen kriegerischen Scherz der Buren, auf welchen die Engländer hineinfielen. Der „lange Tom“, ein mächtiges Geschütz der Transvaaler, war und ist dem Feinde sehr im Wege und man sucht die böse Kanone zu erobern oder zu zerstören. Die Buren haben nun in sicherer Deckung einen Baumstamm auf einen Wagen gelegt und artilleristisch herausgepöbt. Daneben steht eine Vogelscheuche mit wie zum Kommando erhobenen Arm. Zur nicht geringen Freude der Buren wurde denn auch die harmlose Kanone von den Engländern scharf beschossen. Mitten im bittersten Kampfe, in Not und Tod kehrt auch der Humor im Lager ein und verschleucht auf Augenblicke die blaße Sorge.

**◆ Gemeinnütziges. ◆**

**Welch' schönen Anblick** gewähren die Statuen, Bildwerke aus Eisenbeinmasse, allein sie beginnen bald unter Staub, der Einwirkung der Zimmerluft zu leiden. Da schon manche Anfragen bei uns eingelaufen sind, wie man dieselben wieder wie neu renoviert, geben wir hiermit ein probates Verfahren bekannt. Gegenstände von Eisenbeinmasse werden mit Wasser und Seife (falls gereinigt, oder, wenn sie sehr schmutzig sind, mit Spiritus, zu dem etwas Salmiatspiritus gesetzt sein kann, mit einer scharfen Bürste gewaschen und mit vielem Wasser nachgespült. Das Waschen der Figur geschieht von unten nach oben, weil sonst der herunterlaufende Spiritus Streifen hinterläßt. Am besten setzt man die Figur auf ein Brett über eine Wanne, oder auf den Hof an den Brunnen. Innen darf kein Wasser hineinkommen, daher jede Öffnung vorher zu verstopfen ist. Flecke werden mit Lappchen und Spiritus abgewischt oder mit Sandpapier abgerieben. — Die Bildwerke aus Eisenbeinmasse werden nach Jahren etwas dunkler in der Farbe, können aber an der freien Luft im Sonnenschein immer wieder gebleicht werden, was am besten durch Aussetzen der Figuren auf ein Dach geschieht.

**◆ Nachtsch. ◆**

**1. Wilderrästel.**



**2. Wechselrästel.**

W sucht den Glanz des Goldes zu erreichen.  
Die Werke V's dem echten Golde gleichen.

**3. Silberrästel.**

1.  
Ein Wort bin ich, das mancher hält  
Und manche, mehr noch, in der Welt,  
Ob reich, ob arm, ob hoch, gering,  
Stets treu gemeinet ist das Ding;  
Bald ist es still, bald thut es kund  
Sein Denken leis aus frommem Mund.

2. 3.  
Wer mich erhält, ist dessen froh,  
Wer hält mich, ist's nicht immer so,  
Wer viel mich stehn hat, braucht Geduld,  
Und wer mich giebt, war's selber schuld,  
Wer mich gebraucht, hat meistens Eil,  
Auch hat mich jeder Kaufmann sell.

1. 2. 3.  
Ich wand're hin, ich wand're her,  
Bald ist das Herz mir leicht, bald schwer,  
Ist mal ein Häuslein mir vergnnt,  
Zur Heimat nie ich's wählen könnt'  
Doch geht mir's ebenso wie dir:  
Am End' schlägt doch mein Stündlein mir.

**Lösung der Aufgaben in v. riger Nummer.**

1. Das ersahnte Frühstük ist eine Gans links unten im Wege.
2. Zeugen — Euzen.
3. Anomalie, Amalie.

**◆ Lustiges. ◆**

**Der schlaue Fritz.**



„Jetzt werde ich Dich mal ordentlich durchhauen, dummer Zunge, warum schaust Du mich so an?“  
„Ja weißt Du, Papa, der Herr Lehrer hat gesagt, einem gezeigten Löwen muß man scharf und klar ins Auge sehen, dann ist er edelmütig, wehelt mit dem Schweife und geht davon.“

**Widerlegt.**

„Was halten Sie von dem Sprichwort: Der Mensch denkt und Gott lenkt?“  
„Nicht allzubiel.“  
„Wie so?“  
„Na, die meisten Menschen denken nicht.“

**Unter Backfischen.**

Susi: „Ach, Leni, was ich neulich erschaute, war mehr als ein Vision.“  
Leni: „Di-vision?“

**Kurz und bündig.**

Barbier: „Haarschneiden?“  
Grober Kunde: „Lassen Sie mich ungehoren!“

**Ein guter Sohn.**

Vater, man hat heute über Dich geschimpft und hat gesagt, Du lebst ausschließlich vom Schwindel!... Ich hab' mich Deiner aber angenommen!  
„Nun, was hast Du gesagt, Moritzchen?“  
„Ich hab' gesagt, Du lebst nicht ausschließlich davon!“

**Doppelsinnig.**

Dichter (in der Premiere seines neuesten Lustspiels): „Nun, finden Sie an meinem Lustspiel nichts besonders bemerkenswert?“  
Kritiker: „O ja — den ausgelassenen Humor!“

**Von der Landpraxis.**

Arzt: „Warum haben Sie denn die Sache so lang anstehen lassen?“  
Bauer: „Ja freilich! Da war's leicht kurieren, wenn ma' immer gleich zum Doktor laufat!... Plag'n S' Jhna nur a' bissl!“

**Bartes Gemüt.**

Junge Frau: „Sag, Männchen, ich habe schon oft über die Frage nachgedacht, wie es wäre, wenn eins von uns durch den Tod hinweggerafft würde.“  
Er: „Um Gotteswillen, nur nicht ich! Denn che Du Witwe werden sollst, will ich viel lieber Witwer werden.“

# Beilage zu Nr. 40 des Allgemeinen Anzeigers.

Sonnabend den 19. Mai 1900.

Schriftleitung, Druck und Verlag: A. Schurig, Bretinig.

## 20 Mark Belohnung

erhält Derjenige sofort ausgezahlt, der uns die Diebe, welche vor kurzem aus unserem Walde fünf Fichten und zwei Kiefernstämme entwendet haben, so anzeigt, daß deren gerichtliche Bestrafung erfolgen kann.

Die August Schöneschen Erben  
in Bretinig Nr. 47.

## Herrleher!!

(gesetzlich geschützt).  
Neuestes, vorzüglich konstruiertes Fernglas mit 10 facher Vergrößerung. Ueberraschend grossartige Fernsicht!! Ueberall immenser Erfolg. Auf Reisen, Radtouren, Spaziergängen u. s. w. unübertrefflich. Preis nur Mk. 2,90 incl. Etuis und Verpackung gegen vorherige Einsendung (auch Marken) franko. Nachnahme 40 Pfg. mehr durch

C. Flöte, Leopoldshöhe (Baden),  
Verfandgeschäft.

Ein Versuch übertrifft alle Erwartungen!! Bei Bestellung bitte betreffende Zeitung anzugeben.

Mit 3 1/2 - 5 1/2 %  
verzinsen  
wir

**Spareinlagen**

je nach Kündigungsfrist.

Radeberger  
= Bankverein =  
GALLE, SCHULZE & Co.  
RADEBERG i/S.

Maurer- und Zimmerer-

## Handwerkszeug

empfehlst billigst  
Dr. Kunath, Großröhrsdorf.

## Neu! Neu!

### „Sanitas-Matratze“

leicht zerlegbare Feder-Matratze  
(D. R. G. M. No. 113692),  
hält stets auf Lager und empfiehlt zu äußersten Preisen

### Aug. Dröse,

alleiniger Fabrikant in Bretinig.

NB. Alte Matratzen werden auf Wunsch genau nach diesem Modell umgearbeitet. D. D.

## Mariascheiner Doppelhof-Kohlen

sind wieder angekommen und empfiehlt billigst, a Str 70 Pf.,  
A. W. Mann, Niederlage Bahnhof Großröhrsdorf.

## Feinste Porzellan- und Glaswaren

sowie  
ordinäre Steinutwaren,

Kaffee-, Speise- und Theeservices, Del-, Likör- und Bierservices, Figuren- und Blumenhalter, Waschservices, Tassen, Teller und Schüsseln, Weinservices, Bier- und Weingläser, sowie Stammseidel usw. hält in großer Auswahl stets auf Lager und empfiehlt dieselben zu billigsten Preisen

### Bruno Nitzsche, Klempnermeister.

Gasthof zur Linde:  
Morgen Sonntag  
starkbesetzte Ballmusik,  
wozu freundlichst einladet **Ad. Beeq.**

Goldne Sonne.  
Morgen Sonntag starkbesetzte  
Ballmusik,  
wozu freundlichst einladet **H. Grobe.**

Deutsches Haus.  
Morgen Sonntag starkbesetzte  
Ballmusik,  
wozu höflichst einladet **D. Gause.**

## Ruhe

erhalten Sie sofort bei Gebrauch der echten  
**M. L. Böttgers**

### Hustentropfen.

Diese heilen in kurzer Zeit Influenza,  
Husten, Reuchhusten, Kinderhusten,  
allgem. Husten, Heiserkeit, Husten-  
reiz, Verschleimung, Hals-, Brust-  
und Lungenleiden, chron. Katarrhe.

Nur echt mit dem Namenszug **M. L. Böttgers**  
in Flaschen à 50 Pf. und 1 Mk. zu haben  
in der **Apothek in Großröhrsdorf.**

### Bestandteile:

Ol. anisi qtt. II	
Ammon. chlor.	0,50
Aqua	3,0
Tinct. arnic	3,0
Succ. liquir.	0,50
Tinct. pimpin.	3,0
Camphor	0,050

## Vorhemdchen,

Schlipse, Kragen und Manschetten empfiehlt  
in großer Auswahl zu billigen Preisen  
**Max Görnig.**

# Dresden, Wallstr. 9, I. Etage,

Ecke Scheffelstrasse.

Manufacturwaren.

Specialität:

## Gelegenheitskäufe

Bedeutend **unter regulären** Preisen empfehle in großer Auswahl vom einfachsten bis zum elegantesten Genre zu streng festen, auf jedem Etiquett in Zahlen sichtbaren Preisen:

### Herren-Stoffe,

großartige Qualität zu Anzügen, Hosens, Paletots, Konfirmanden-Anzügen, Buckskin, Kammgarn, Cheviot, Roden, Crêpe.

### Gardinen,

vom Stück und abgepaßt, in crème und weiß, fabelhaft billig. Spachtel-Ranten fabelhaft billig.

### Möbel-Stoffe:

Ripfe, Cotelin, Crêpe, altdeutsche Stoffe, 130 cm Moquetteplüsch 6 Mk. per Meter.

### Damen-Kleiderstoffe,

schwarz und farbig, besonders für die Konfirmation, entzückende Neuheiten in Cover-Coat, Gome-spun, Damentüchen, Mohairs, Panama, Alpaca, Roden, Crêpe, Cheviot. Herrliche Blousen, Neuheiten.

### Confections-Stoffe

zu Kragen, Capes, Jackets, Mänteln, große Auswahl in Costume-Stoffen, 120 cm breit früher 3,50 jetzt 1,80 Mark per Meter, solange der Vorrat reicht.

### Bett-Damaste,

Großartige Qual., Bettbreite 75 Pfg., Rissenbreite 50 Pfg. per Meter.  
Stangen-Leinen, Pa.-Qual., " 70 " 45 " " "  
Betttücher, " " volle Breite 85, 80" und 70 " " "

Tischwäsche, Bettzeuge, Hemdenbarchente, Schürzenstoffe, Handtücher, Wischtücher, Leinen.

Bitte genau auf Straße und Nummer zu achten.

Dresden,  
Wallstraße 9, I. Etage,  
Ecke Scheffelstrasse.

**J. Kirstein,**

Dresden,  
Wallstraße 9, I. Etage,  
Ecke Scheffelstrasse.

Eingang nur Wallstrasse 9.